

AUFBRUCH

INFORMATIONEN DES GEMEINDEHILFSBUNDES

Editorial 1

Aus Gottes Wort 2

Bibelarbeit I: Die vier Tiere und
der Menschensohn von Daniel 7 3

Bibelarbeit II: Die zwei Tiere von
Offenbarung 13 8

Glaubenszeugnis:
Christa Jungwirth 11

Im Gespräch:
Prof. Dr. Dr. Daniel von Wachter 12

Unzulänglichkeit des öffentlich-
rechtlichen Rundfunks:
RA Christian Hausen 15

Ein mathematischer Blick
auf naturwissenschaftliches
Denken: Gespräch mit
Dr. Robert Rockenfeller 16

Nachrichten und Kommentare 18

Zur Lektüre empfohlen 21

Aus der Arbeit des NbC 26

Aus der Arbeit des GHB 27

Glosse 28



Perspektivwechsel

Liebe Freunde des Gemeindehilfsbundes, geschätzte Leser und Interessierte,

in Zeiten von Krieg, Kriegsgeschrei und Erdbeben haben die Gläubigen stets Zuflucht gefunden bei den Worten der biblischen Propheten und Apostel, bei den Endzeitreden Jesu Christi und der Offenbarung des Johannes: Für die Augen des Glaubens sind „die Leiden dieser Zeit“ nicht unergründliche Schrecklichkeiten, vor denen wir verzweifelt den Kopf senken und die Hände in den Schoß legen müßten. Es sind die „Wehen“ der Endzeit, die kommen müssen, aber nicht das Letzte sein werden:

Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgeschrei; seht zu und erschreckt nicht.

Denn das muß so geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da.

Denn es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere; und es werden Hungersnöte sein und Erdbeben hier und dort.

Das alles aber ist der Anfang der Wehen. (Matthäus 24,6–8)

In diesem Heft und angesichts der heutigen Lage nimmt darum eine Besinnung auf Texte aus den Büchern Daniel und Johannesoffenbarung mehr Raum ein als sonst. Freuen Sie sich auf die Bibelarbeiten und Interviews mit exzellenten Vertretern aus Kirche, Philosophie, Naturwissenschaft und Rechtswissenschaft! Im letzten Heft sorgte das Gespräch mit Andreas Späth für Einblicke in die Möglichkeiten missionarischer Arbeit in der Volkskirche. Dafür stehen diesmal insbesondere die Beiträge der Pfarrer Johann Zey und Armin Graf. Sie erzählen, wie in Gemeinden, in denen das geistliche Leben abzusterben schien, neue Impulse greifen können. Auch hier sind geistgewirkte Perspektivwechsel nötig!

Für die ersten Beiträge sei beispielhaft noch ein Auszug aus Daniel 7 vorangestellt:

¹¹ *Ich sah auf um der großen Reden willen, die das Horn redete, und ich sah, wie das Tier getötet wurde und sein Leib umkam und in die Feuerflammen geworfen wurde.*

¹² *Und mit der Macht der andern Tiere war es auch aus; denn es war ihnen Zeit und Stunde bestimmt, wie lang ein jedes leben sollte.*

Diese Verse stehen zwischen dem Gericht über die Tiere bzw. Großreiche und der Übergabe des ewigen Reiches an den, der ist „wie ein Menschensohn“. Das Tröstliche, Gewißmachende und Stärkende ist: Wie mächtig, gefräßig oder bössartig die Mächtigen auch immer sind – ihr Ende ist gewiß. Es ist bestimmt vom König aller Könige und Herrn aller Herren. Damit haben wir einen **doppelten Perspektivwechsel** vor uns: Obrigkeiten, die sich „Wohltäter“ nennen lassen (Lukas 22,25), haben potentiell eine bössartige Hinterseite. Und: Was nach großer Macht und Dauerhaftigkeit aussieht, ist doch brüchig. Der Richter im Himmel bestimmt ihre Frist. Gott sei Lob und Dank dafür!

Im letzten Aufbruch stand eine Besinnung auf die Immanuel-Weissagung voran, die wir in einer Grafik in ihre zahlreichen biblischen Verknüpfungen eingeordnet haben. Auch im vorliegenden Heft gibt es eine Grafik, und zwar zu den biblischen Zusammenhängen des „Menschensohns“. Bitte verstehen Sie die Grafikseite als Einladung, sich mit der Bibel hinzusetzen, die Stellen nachzuschlagen, im Kontext zu lesen und zu staunen, wie sehr es Gott gefällt, seine Worte untereinander zu verknüpfen, sie so gegenseitig zu bestätigen und glaubwürdig sein zu lassen – und dann mit einem

dankbaren Gebet zu schließen: Christus schenkt uns einen Trost und eine Gewißheit, von der die Welt nur träumen kann. Die Lobpreis-Stellen der Johannesoffenbarung kommen immer wieder darauf zurück!

² *Und ich sah, und es war wie ein gläsernes Meer, mit Feuer vermischt; und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen*

³ *und sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes:*

Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott!

Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker.

⁴ *Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen?*

Denn du allein bist heilig!

Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine gerechten Gerichte sind offenbar geworden. (aus Offenbarung 15)

Gott anbeten, weil seine gerechten Gerichte offenbar werden: Möge gerade dies – und nicht etwa die Leugnung der göttlichen Gerichte! – unseren Glauben stärken und unser Zeugnis fröhlich und gewiß machen.

Damit grüßt herzlichst

Ihr 



Aus Gottes Wort



Ich war noch nie auf der Via Dolorosa in Jerusalem. Diesen ursprünglichen Leidensweg Jesu zu gehen, sehe ich nicht als mein christliches Ziel. Ich würde mich als einen Nachfolger Jesu bezeichnen. Seit Jahrzehnten bin ich Christ. Gottes Wort zur Passion Jesu und Gebetserhörungen erleben, sind mir wichtig. Für Dienste stehe ich bereit. Das Wort Gottes, der Ablauf

des Kirchenjahres geben mir interessante Impulse. Ich freue mich, jetzt im Rentenalter mehr Zeit für das Gebet zu haben. Deshalb sagt mir Jesu Wort viel: „**Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wachet mit mir**“ (Mt 26,38). Eine persönliche Gebetszeit, eine stille Zeit mit dem Wort Gottes sind kostbare Minuten und Stunden.

In der Passionszeit muss ich oft an die Zeit vor 40 Jahren denken, DDR-Zeiten im Sozialismus. Ich war als Jugendwart für 20 Jugendgruppen im Kirchenkreis zuständig. Ein erster, zaghafter Versuch, einen Jugend-Kreuzweg zu gestalten, kam überraschend gut an. Wir trafen uns in einer Kirchengemeinde und waren Teilnehmer des Gründonnerstag-Abend-Gottesdienstes. Anschließend begaben wir uns mit einem Zwei-Meter-Holzkreuz auf den Weg. Jeder durfte es mal tragen. Es war schwerer, als es aussah. Wir zogen von Dorfkirche zu Dorfkirche im Kirchenkreis Grimma bei Leipzig.

In den Kirchen gestalteten wir Kurzandachten. Mal verbal, mal pantomimisch, mal musikalisch, mal szenisch. Immer ganz auf die Stationen des Leidensweges Jesu bezogen. So waren wir die ganze Nacht zu Fuß unterwegs. Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren. Mal schweigend, mal in stillen Gesprächen versunken oder das letzte Lied summend: „Jesus Christus starb für mich. Jesus Christus starb für dich. Für die ganze Welt starb er am Kreuz. Er nahm unsre Schuld auf sich. – Herr, ich danke dir, dass du mich liebst. Deine Gnade gilt auch mir. Danke, Herr, dass du die Schuld vergibst. Ich will leben, Herr, mit dir.“ Die Passionsgeschichte, das Wort Gottes wirkte im Stillen. Mit einem Frühstück endete der Jugend-Kreuzweg. Das war mehr als eine Nachtwanderung. Es war eine Nacht mit Jesus Christus. Mit IHM wachen, das wollten wir und das erlebten wir.

Heute spüre ich, dass das auch schwierig sein kann: eine regelmäßige Gebetszeit durchzuhalten. Nah an Jesus zu sein und mit ihm zu wachen. Wie hilfreich sind da kleine Ordnungen und Gewohnheiten! Wie viel Ablenkungen und Versuchungen kommen dazwischen? Wie wenig oder wie viel stärkt mich Gottes Geist in diesen Minuten? Es bleibt immer die Einladung Jesu: „Bleibt hier und wachet mit mir!“ Mit und ohne das Erlebnis der Via Dolorosa. Jesus ist nahe denen, die es wollen! Hier wie dort. Sein Leiden und Sterben ist einzigartig. Es ist die Rettung für mich. Sie ist überlebensnotwendig.

Wolfhart Neumann, Brandis bei Leipzig
2. Vorsitzender des Gemeindehilfsbundes

Bibelarbeit I

Daniel 7: Die vier Tiere und der Menschensohn

Unsere Wappentiere

Kennen Sie die Wappen der deutschen Bundesländer mit ihren Tieren? Es ist nicht schwer, denn wer sich nur drei bis vier Tiere merkt, liegt meistens richtig: Adler, Löwe und Bär. Der Wikipedia-Artikel „Wappentier“ notiert: „Beliebte Wappentiere sind **Adler, Löwen und Leoparden**.“ Die Bayern, Bremer, Hamburger und Thurgauer haben sogar je gleich zwei Löwen im Wappen. Die Bayern haben, genau genommen, sogar drei, weil die beiden Löwen im Wappen mit ihren Tatzen wiederum ein Wappen mit einem Löwen und einem blauen Panther zeigen. Das Wappen von Sachsen-Anhalt zeigt Adler und Bär. Leicht zu merken: Die **Berliner** haben mit den **Bernern** den **Bären** gemeinsam. Um den deutschen „Leopard“ gibt es ein Tazziehen, Sie wissen schon, warum...

Warum sind gerade diese Tiere so häufig? Es sind Tiere, die wir mit Stärke, Ausdauer und Überlegenheit verbinden. Genau diese Eigenschaften wollen die Staaten, die sich diese Tiere auf Schild und Wappen¹ malen, auch verkörpern. Man lebt gern in einem sicheren Staat, der sich verteidigen kann. Hier geht es nicht um süße Gummibären!

So weit, so gut. Doch nun schlagen wir die Bibel beim Buch Daniel auf und entdecken, daß sich mit den Tieren auch andere Eigenschaften verbinden: die dunklen Seiten der Macht (Tolkiens „Herr der Ringe“!).



Bayerisches Wappen



Wappen von Sachsen-Anhalt

Daniel 7,1–8

¹ Im ersten Jahr Belsazars, des Königs von Babel, hatte Daniel einen Traum und Gesichte auf seinem Bett; und er schrieb den Traum auf:

² Ich, Daniel, sah ein Gesicht in der Nacht, und siehe, die vier Winde unter dem Himmel wühlten das große Meer auf. ³ Und **vier große Tiere** stiegen herauf aus dem Meer, ein jedes anders als das andere. ⁴ Das erste war wie ein Löwe und hatte Flügel wie ein Adler. Ich sah, wie ihm die Flügel ausgerissen wurden. Und es wurde von der Erde aufgehoben und auf die Füße gestellt wie ein Mensch, und es wurde ihm ein menschliches Herz gegeben. ⁵ Und siehe, ein anderes Tier, das zweite, war gleich einem **Bären** und war auf der einen Seite aufgerichtet und hatte in seinem Maul zwischen seinen Zähnen drei Rippen. Und man sprach zu ihm: Steh auf und friß viel Fleisch! ⁶ Danach sah ich, und siehe, ein anderes Tier, gleich einem **Panther**, das hatte vier Flügel wie ein Vogel auf seinem Rücken und das Tier hatte vier Köpfe, und ihm wurde Herrschergewalt gegeben.

⁷ Danach sah ich in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, ein **viertes Tier** war furchtbar und schrecklich und sehr stark und hatte große eiserne Zähne, fraß um sich und zermalmte, und was übrig blieb, zertrat es mit seinen Füßen. Es war auch ganz anders als die vorigen Tiere und hatte zehn Hörner. ⁸ Als ich aber auf die Hörner achtgab, siehe, da brach ein anderes kleines Horn zwischen ihnen hervor, vor dem drei der vorigen Hörner ausgerissen wurden. Und siehe, das Horn hatte Augen wie Menschaugen und ein Maul; das redete große Dinge.

Einleitung zum Danielbuch

Daniel ist der erste, dem ein Gesamtblick über den Gang der Weltgeschichte gegeben wurde, und zwar in der Aufeinanderfolge der Weltreiche und ihrer Ablösung durch das Gottesreich. Dadurch gab er der Geschichtsschreibung starke Anstöße. Durch ihn (und überhaupt durch die Voraussagen der alttestamentlichen Propheten) lernte man, Geschichte als Gesamtheit in den Blick zu nehmen, sie nicht als Kreis, sondern als Linie zu deuten. Anders gesagt: Geschichte hat einen Anfang und ein Ziel. In ihr kehren nicht dauernd die immer gleichen Dinge wieder. Das beeinflusst das Zeitgefühl auch noch des modernen Menschen. Allerdings ist Gott nicht mehr im Blick, und das hat ungute Folgen. Der Charakter der Linie wird völlig verändert: Die „Neuzeit“ drängt (blind?) nach vorwärts, man lehnt das Hergebrachte ab, will fortschrittlich sein und bevorzugt im Grundsatz das Neue gegenüber dem Bewährten. Die Jugend zieht man der Weisheit des Alters vor, und man hat allgemein ein Gefühl der Dringlichkeit. Kurz: Man hat keine Zeit mehr.

Ganz anders stellt sich die Sicht für die Gemeinde Jesu dar: Sie empfängt durch Daniels Prophetie die tröstliche Gewißheit, daß das ewige Reich Gottes das unverrückbare Ziel der Weltgeschichte ist und an die Stelle aller Weltreiche treten wird. Was auch immer geschieht: Christen können geduldig selbst schlimme Entwicklungen aushalten – das Ziel gehört ja gewiß ihrem Guten Hirten. „*Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen!*“ (Offb 13,10)

¹ Übrigens: „Wappen“ und „Waffen“ sind verwandt; sich „wappnen“ heißt sich „bewaffnen“.

Daniel 7

Dieses Kapitel ist sehr lehrreich: Es charakterisiert zum einen das Wesen von Großreichen, zum anderen die Erlösung und die positive Art des Regierens dessen, der sich zeigt wie ein Menschensohn und den Seinen Anteil am Regieren gibt.

Wir verweilen zunächst bei der Charakteristik der Großreiche von Vers 1 bis 8. Was für ein Zoo, in dem schreckliche Tiere nicht possierlich anzusehen sind, sondern in dem sie (fast) frei herumlaufen! Selbst der Prophet und Staatsmann Daniel ist gehörig erschreckt (7,15.28; vgl. 5,6.9; 10,8.16-18).

Dan 2,31–46	Dan 7,1–12	Geschichte	Johannes-Offenbarung
Haupt aus Gold	Löwe mit Adlerflügeln	Babylonisches Reich	Offb 13: Tier aus dem Meer: 10 Hörner, 7 Häupter, 10 Kronen, gleich einem Panther , mit Bärenfüßen , Rachen wie ein Löwe . Redet lästerlich. Der Drache gibt ihm Kraft, Thron und große Macht. Es überwindet die Heiligen und wird von allen angebetet, deren Namen nicht im Lebensbuch des Lammes stehen. Tier aus der Erde: Zwei Hörner wie ein Lamm, redet wie ein Drache, verführt alle zur Anbetung des ersten Tieres, tut große Zeichen. Wer das Bild des Tieres nicht anbetet, wird getötet. Kaufzertifikat an rechter Hand oder Stirn. Zahl des Tieres: 666.
Brust aus Silber	Bär	Medopersisches Reich	
Bauch aus Kupfer	Panther	Hellenistische Welt: Griechenland	
Füße aus Eisen und Ton	Schreckliches Tier , furchtbar und ganz anders: frisst und zertritt ungehemmt, hat eiserne Zähne, 10 Hörner, kleines Horn, redet vermessen. Getötet beim Gericht.	Römisches Reich und seine Nachfolger Antichrist: Prinzip (Macht der Sünde) – Person – Staat	
Herabfallender Stein: zerstört alle Vorgängerreiche, ist selbst ein unzerstörbares ewiges Reich (vgl. Lk 20,18)	Reich Gottes / 1000-jähriges Reich		Offb 19: Hochzeit des Lammes, Tod des Tieres und des falschen Propheten Offb 20: 1000-jähriges Reich Offb 21: Neues Jerusalem

1. Charakteristik: Gefräßigkeit.

Egal, in welcher Epoche der Geschichte man sucht: Fast immer hatten Großreiche das Bestreben zu wachsen. Russland und China sind nur die neusten Beispiele. Länder mit kleinerer Größe können sich Übergriffe auf andere nicht erlauben – sie sind zu schwach. Gegenüber heutigen Fusions- und Globalisierungsbestrebungen fragt es sich, ob nicht gerade die kleineren, überschaubaren Einheiten – man denke an die Schweiz und ihre Kantone – eher eine befriedende Wirkung und ein soziales Gewissen für regionale Verantwortung erzeugen als die immer anonymen werdenden großen Gebilde. Denn künstliche Fusionen verletzen meist geschichtlich gewachsene Grenzen. Mit dem alten Israel war es anders: Die Landverheißung gab Israel klare Grenzen, über die hinaus es nicht wachsen sollte. Es war eine „saturierte“ (zufriedene) Nation (vgl. 1. Kön 4,20).

Das Bestreben der Großreiche danach, immer mehr, immer mächtiger, ja immer göttlicher zu werden, entspricht dem sündhaften Charakter des Menschen, wie ihn die Erzählung vom Sündenfall und vom Turmbau zu Babel offenlegen (1. Mose 3 + 11). Wie jeder Mensch an seiner Sünde stirbt, so geht jedes Menschenreich an seinem Hochmut zugrunde (vgl. Hes 16,49f.).

In der Aufgipfelung der Macht liegt regelmäßig der Keim des Untergangs: Ein Großreich wächst, bis es von den Herrschern nicht mehr bewältigt werden kann bzw. von inneren Fliehkräften zerrissen wird. Als sich etwa die Assyrer im 7. Jahrhundert vor Christus auch noch Ägypten einverleibten, hatten sie ihr Reich überdehnt. Binnen weniger Jahrzehnte brach alles zusammen, und die Babylonier traten als Großmacht an ihre Stelle.

Damit stehen wir im Buch Daniel, denn in dieser Lage wird der junge Daniel aus Juda an den Hof Nebukadnezars entführt und soll mit seiner Expertise das Staatswesen in Babel voranbringen. Das geschieht auch, freilich ganz anders, als von König Nebukadnezar gewünscht. Der ließ sich die Deutung seines Traums in Daniel 2 gefallen, zeigte es doch sein damaliges Staatswesen noch als prächtig: Im Standbild repräsentierte das goldene Haupt die Regierung Nebukadnezars. Die darunter liegende Brust aus Silber, der Bauch aus Kupfer sowie die Füße aus Eisen und Ton standen für schwächere Nachfolger. Anders nun der Traum Daniels in Kapitel 7, ca. 50 Jahre später. Nebukadnezar und die nachfolgenden Reiche werden in Gestalten von aus dem Meer steigenden, großen und gefräßigen Tieren gezeigt. Ihre vier Arten werden später in dem Tier, das in Offb 13 aus dem Meer steigt, vereinigt! (Siehe den folgenden Beitrag von Johann Hesse!)

2. Charakteristik: Keine Skrupel?

Tiere kennen keine ethischen Konflikte. Sie handeln nach Instinkt, fast wie Maschinen. Ihre Zwecke heiligen ihre Mittel. Ethik wird durch Biologie und Macht- bzw. Machbarkeitsfragen ersetzt; sittliche Normen würden nur stören. „Jenseits von Gut und Böse“?

Daraus folgt aber die Frage, ob tierische Großreiche unschuldig sind an dem Leid, das sie verursachen. Wie kann man sie verantwortlich machen? Sind sie Adressaten des göttlichen Wortes zur Umkehr? O ja! Die alttestamentlichen Propheten haben auch fremden Völkern ihre Sünden vorgehalten (Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Amos, Jona). In gewisser Weise tut es hier auch Daniel. Bei Daniel folgt gleich die Botschaft vom gerechten Gericht über die Großreiche. Sie werden also bei ihrer Verantwortung behaftet: Sie sind tierisch böse, aber sie sollten es nicht sein. Es sind ja menschliche Herrscher, die in den Tieren abgebildet werden (vgl. Dan 2): Sie handeln wie Tiere, bleiben aber verantwortliche Vernunftwesen.

3. Charakteristik: Gottes Walten über den Tieren

Staatliche Gebilde empfangen **von Gott**, dem Lenker der Geschichte, **die begrenzte Zeitspanne ihrer Autorität**: „es wurde ihm gesagt...“ (V. 5), „ihm wurde große Macht gegeben“ (V. 6), „Zeit und Stunde bestimmt“ (V. 12). Doch wie genau sich das Wirken des Teufels und das Wirken Gottes in der Geschichte verteilt und im Ringen miteinander liegt, entzieht sich unserem Verstehen.

4. Charakteristik: Die vier Reiche stehen modellhaft für künftige Reiche und für Prinzipien (historische Typologien)

In der Spalte „Geschichte“ zeigt unsere Tabelle: Die vier Tiere stehen für bestimmte historische Großreiche. Zugleich aber sind sie **modellhaft** für das Wirken des Antichristen, der aus den historischen Reichen hervorgeht. Gerhard Maier schreibt: „Damit rühren wir an ein **letztes Geheimnis**: Auch das vierte Tier, das antichristliche Reich, entsteht nicht aus sich selbst, sondern durch Gottes Walten. Es ist wie die anderen Reiche ein Ergebnis der gottgesandten Winde von V. 2. Darum kann ihm Gott auch Zeit, Ziel und Stunde setzen.“²

Das Gericht (V. 9–12)

Nach der Enthüllung der tierischen Reiche werden diese ihrem gerechten Ende zugeführt. Das kann nur eine Macht sein, die über ihnen allen steht.

Als erstes fällt die **Mehrzahl der Throne** auf. Warum eine Mehrzahl? Erinnern wir uns an die Rede von Gott, dem Vater, an den Sohn, sich zu seiner Rechten zu setzen (Ps 110,1), und an die Verheißung Jesu an seine Jünger, mit ihm zu regieren (Mt 19,28; 25,34; Lk 22,30; vgl. 1.Kor 6,2). Gott der Vater will seine Regierung also mit dem Sohn teilen, und dieser gibt den Seinen Anteil, Könige und Priester zu werden (Offb 1,6). Offb 20,4: „Und ich sah **Throne**. Und **sie** setzten sich darauf, und ihnen wurde das Gericht übergeben. Und ich sah die Seelen derer, die enthauptet waren um des Zeugnisses von Jesus und um des Wortes Gottes willen und die nicht angebetet hatten das Tier und sein Bild und die sein Zeichen nicht angenommen hatten an ihre Stirn und auf ihre Hand; diese wurden lebendig und regierten mit Christus

tausend Jahre.“ Sie „vollziehen das Gericht, wie geschrieben ist – solche Ehre werden alle seine Heiligen haben. Halleluja!“ (Ps 149,9; vgl. Jes 54,17)

Damit zurück zu Dan 7,9: Ein **Uralter** setzt sich. Noch ist es nur einer. Jemand, der sich setzen kann und **weiße Haare** hat – klingt das nicht allzu menschlich? Gott, sagt die Schrift, ist zwar Gott und „nicht Mann“ (4. Mose 23,19). Erinnern wir uns aber an die Erschaffung des Menschen nach dem Ebenbild Gottes (1. Mose 1,26f.; Kol 3,10) bzw. des Sohnes (Röm 8,29), so wird verständlich, warum das Alte Testament unbefangen vom Sitzen und Thronen Gottes spricht (Jes 6,1), teilweise auch von seinen Augen, Armen, Händen und Füßen. Hes 1,26 dürfte der direkteste Hintergrund von Dan 7,9 sein: „Und über der Feste, die über ihrem Haupt war, sah es aus wie ein Saphir, einem Thron gleich, und auf dem Thron saß einer, der aussah wie ein Mensch.“ (vgl. Grafik Seite 7)

Die Materialien seines Thrones sind **feurig**. Es ist kein irdisches, sondern himmlisches Material. Die Ewigkeit hat eine andere Leiblichkeit!

Bücher wurden geöffnet (V. 10; vgl. Offb 20,12): Es gibt Beweismittel! Alles ist aufgezeichnet. Die Schuldigen können ihre Verantwortung nicht mehr abgeben, sondern müssen Schuld und Verantwortung tragen. Unsere obigen Gedanken zur Frage nach den Skrupeln bestätigen sich hier. Die Rechtsfindung ist nicht kompliziert. Ein Urteilsspruch wird nicht erwähnt. Vielleicht steht das Urteil bereits im Buch, es ist jedenfalls klar und wird sofort vollstreckt: Das Tier wird getötet. Daniel sieht hier zusammengerafft, was dem Seher Johannes später in der Offenbarung ausführlicher entfaltet wird (Offb 13–20, vgl. Tabelle).

Daniel 7,9–15

⁹ Da sah ich: **Throne** wurden aufgestellt, und einer, der uralt war, setzte sich. Sein Kleid war weiß wie Schnee und das Haar auf seinem Haupt wie reine Wolle; Feuerflammen waren sein Thron und dessen Räder lodernes Feuer. ¹⁰ Da ergoss sich ein langer feuriger Strom und brach vor ihm hervor. Tausendmal Tausende dienten ihm, und zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht wurde gehalten und die Bücher wurden aufgetan.

¹¹ Ich sah auf um der großen Reden willen, die das Horn redete, und ich sah, wie das Tier getötet wurde und sein Leib umkam und in die Feuerflammen geworfen wurde. ¹² Und mit der Macht der andern Tiere war es auch aus; denn es war ihnen Zeit und Stunde bestimmt, wie lang ein jedes leben sollte.

¹³ Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels **wie eines Menschen Sohn** und gelangte zu dem, der uralt war, und wurde vor ihn gebracht. ¹⁴ Ihm wurde gegeben Macht, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und sein Reich hat kein Ende. ¹⁵ Ich, Daniel, war entsetzt, und dies Gesicht erschreckte mich.

Das Kommen des Menschensohnes

Nun erst kommt „**einer wie eines Menschen Sohn**“ mit den **Wolken des Himmels**. Übersehen wir das nicht: Nur Gott gehören diese Wolken nach einem breiten biblischen

² Gerhard Maier, Der Prophet Daniel, Wuppertaler Studienbibel, Wuppertal: R. Brockhaus 3. Aufl. 1990, S. 274.

Zeugnis.³ Hier kommt also einer aus dem göttlichen Bereich und wird zu dem „**Hochbetagten**“ (Schlachter) gebracht. Von Gott zu Gott! Daniel nennt für den Weg Jesu lediglich den Anfangs- und den Endpunkt seines Weges als Menschgewordener. Die dazwischen liegende Erniedrigung des Menschensohnes wird anderswo, etwa in den sogenannten (!) Gottesknechtsliedern aus dem Jesajabuch offenbart (vgl. Phil 2,5-9). „**Wurde vor ihn gebracht**“ erfüllt sich in der Himmelfahrt Jesu: „*Und als er das gesagt hatte, wurde er zusehends aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg*“ (Apg 1,9).

Nach Vers 9 wurden zwar Throne aufgestellt, aber nur einer hatte darauf Platz genommen. Die anderen Throne blieben in der Vision Daniels unbesetzt. Bei seiner Himmelfahrt nimmt dann der erhöhte Sohn Platz zur Rechten des Vaters (Apg 2,34f.; vgl. Ps 47,6–10; 110,1; Eph 1,20f.; 1. Tim 6,16; Hebr 9,24). Die übrigen Throne werden „in der Wiedergeburt, wenn der Menschensohn sitzen wird auf dem Thron seiner Herrlichkeit“ von den Jüngern eingenommen: ihr werdet „auch sitzen auf zwölf Thronen und richten die zwölf Stämme Israels“ (Mt 19,28) – bzw. von den 24 Ältesten auf 24 Thronen nach Offb 4,4; 11,16.

Spannend wird es nun, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß alles, was wir bisher von diesem „Kommenden“ (Mt 11,3) aus dem Danielbuch gelernt haben, auch für die gesalbte Gestalt, d.h. den Messias, aus dem Haus Davids gilt.

Warum sind der Menschensohn des Danielbuches und der Messias aus dem Hause Davids ein und dieselbe Person? Die Antwort ist klar: Weil eine Fülle von Motiven sie beide verbindet.

1. Sowohl das Auftreten des Menschensohnes als auch des Messias ist verbunden mit **Gericht über die Feinde Gottes**: Dan 7; Jes 9 (ein Gerichtswort geht der Verkündigung der Geburt des Messias voraus); Jes 11 (letzte Verse von Kap. 10: auch Gericht); Hag 2,21b–22; Sach 9,10; Ps 110,5f.; vgl. Joh 5,27: Der Vater „hat ihm Vollmacht gegeben, das Gericht zu halten, weil er der Menschensohn ist.“
2. **Menschensohn und Messias sind beim Vollzug des Gerichts in gewisser Weise passiv**. Gott der Vater beseitigt alle Gegner und übergibt dem Sohn dann den Thron. Beispiele: Psalm 89,24; 110,1; Dan 7,13; Mt 22,44; Apg 2,34f.; 1. Kor 15,20–28; Eph 1,22.
3. Der Menschensohn taucht im **göttlichen Thronrat** auf. Ähnliches lesen wir in davidisch-messianischen Texten: bes. Ps 110 (unmittelbare Präsenz des Messias bei Adonai); Jer 30,21 („er soll zu mir nahen, denn wer dürfte sonst sein Leben wagen und mir nahen? spricht der Herr“); Dan 7,13.
4. Sowohl vom danielischen Menschensohn wie vom davidischen Messias heißt es, daß ihm eine **weltweite Herrschaft** gegeben wird: Ps 72,8 (Herrschaft von Meer zu Meer); Jes 11; ähnlich Mi 5,3; Sach 9,10 (Herrschaft von Meer zu Meer bis an die Enden der Erde); Dan 7,14.
5. Bei beiden ist die **Herrschaft ewig**: Jes 9,5f.; Dan 7,14.
6. Beide **repräsentieren das Gottesvolk**, ohne im Gottesvolk aufzugehen (das wäre die Tendenz jüdischer Interpretationen): Dan 7,15ff.; vgl. Ps 80,15ff.; Hos 11,1 (Mt 2,15).
7. **Das Gottesvolk wird an der Herrschaft des Menschensohnes bzw. des Messias beteiligt**: Jes 61,5f.; Dan 7,18ff.

8. In beiden Traditionen werden feindliche **politische Mächte als Tiermächte** dargestellt, siehe neben Dan 7,1–9 auch Hes 34,23–25.
9. Entscheidend ist schließlich die Gemeinsamkeit, daß **Menschensohn und Messias als göttliche Figuren** dargestellt werden. Hier die Belege für die Göttlichkeit des Menschensohnes:
 - a) Das Kommen mit den Wolken des Himmels.
 - b) Völker „dienen“ ihm: Das Verb *pelach* (Dan 7,14) wird immer für die Verehrung eines Gottes verwendet.
 - c) Der Menschensohn hat weltweite, ewige Herrschaft – das weist in den Bereich Gottes.
 - d) Der Menschensohn von Dan 7 ähnelt dem thronenden Gott in Hes 1: wesentliche Züge kehren wieder. Interessant: ein strenger Monotheismus wie im Koran liegt im Alten Testament nicht vor!
 - e) Der Menschensohn wird als menschenähnlich beschrieben, was ihn im Kontext von Dan 7 aber mit dem Alten der Tage verbindet! Was wirklich menschlich ist, ist dort in Tierform dargestellt.
 - f) „Wie“ ein Mensch: Die Präposition zeigt, daß hier nicht nur ein Mensch, sondern noch etwas anderes da ist.

Und hier einige Belege für die Göttlichkeit des davidischen Messias:

- a) Er trägt göttliche Thronnamen (Jes 9,5f.).
- b) Er wird als Elohim angeredet (Ps 45,7).
- c) Er ist Sohn Gottes (bei den alttestamentlichen Zionskönigen noch per Adoption: 2. Sam 7,14; Ps 2,7).
- d) Er lebt ewig. Sein Ursprung liegt in der Vorzeit (Mi 5,1f.).
- e) Er ist unmittelbar zu Gott (Jes 30,8f.).

Interessant ist für Christen natürlich, daß der Menschensohn im Neuen Testament eindeutig den Christus, den Sohn Davids bezeichnet. Lesen wir Joh 12,34:

„Die Volksmenge antwortete ihm nun: Wir haben aus dem Gesetz gehört, daß der **Christus** bleibe in Ewigkeit, und wie sagst du, daß der **Sohn des Menschen** erhöht werden müsse? Wer ist dieser, der **Sohn des Menschen**?“

Als Jesus vom Hohenpriester gefragt wurde:

„Bist du der **Christus**, der Sohn des Hochgelobten?“

da sagte er:

„Ich bin's, und ihr werdet sehen den **Menschensohn** sitzen zur Rechten der Kraft und kommen mit den **Wolken des Himmels**.“ (Mk 14,61f.; vgl. Mk 8,29 mit 31)

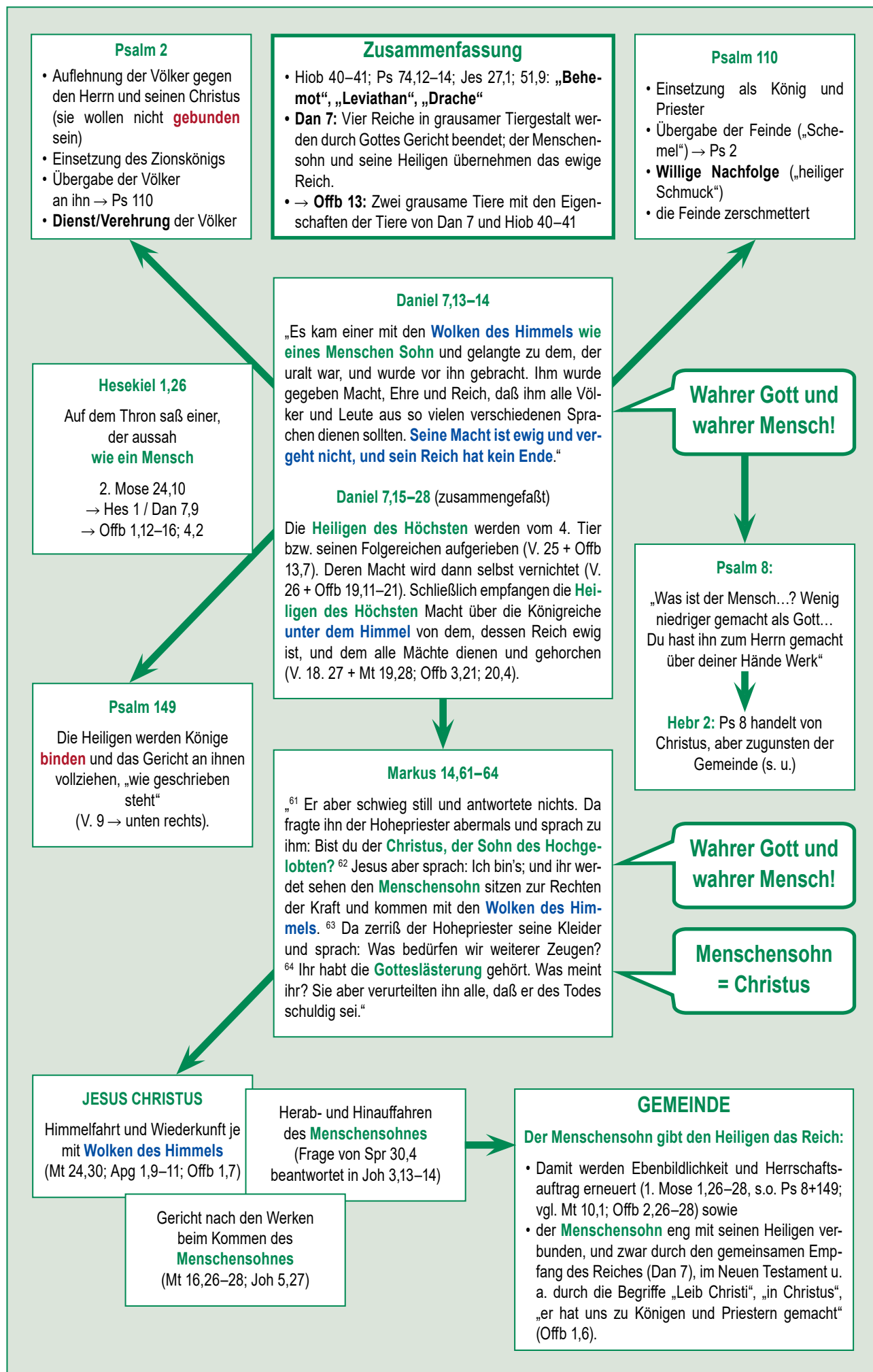
Fazit

Angesichts der Fülle der Übereinstimmungen ist der Schluß unausweichlich, daß der Menschensohn schon innerhalb des Alten Testaments kein anderer als der davidische Messias ist und nicht erst im Neuen Testament mit ihm identifiziert wird. Aber warum werden beide nicht von vornherein mit einem simplen Gleichheitszeichen verbunden? Das liegt wohl an der Eigenart der apokalyptischen Rede im Danielbuch: Himmlisches und Ewiges wird nicht nur enthüllt, sondern auch verhüllt. Nur die Augen des schriftkundigen Glaubens können die Linien zusammenführen, anbetend bei Jesus Christus enden und seine Wiederkunft in Herrlichkeit erflehen!

„Und jeder, der solche Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich, wie auch jener rein ist“ (1. Joh 3,3).

Pastor Dr. Stefan Felber

³ In Auswahl: 1. Mose 9,13–16; 4. Mose 9,15–23; 5. Mose 5,22; 1. Kön 8,10f. bzw. 2. Chron 5,13f.; 2. Sam 22,12 bzw. Ps 18,12f.; ferner Ps 68,35; 89,7 (!); 97,2; Jes 19,1; Jer 4,13; Hes 1,4; Nah 1,3; Lk 9,34f.; Apg 1,9; Offb 1,7. „Einer wie ein Menschensohn“ auf einer weißen Wolke, mit Krone und Sichel: Offb 14,14.



Bibelarbeit II

Offenbarung 13: Die beiden Tiere

Die Machtergreifung des Tieres



Mit der Beschreibung der beiden Tiere aus Offenbarung 13 blickt die Gemeinde Jesu hinter die Kulissen der Weltgeschichte in der Finalphase der Endzeit. Das erste Tier, das Johannes sieht, steigt aus dem Meer (Offb 13,1–10), das zweite aus der Erde (Offb 13,11–18). Zwei furchterregende Tiere begegnen uns schon im Buch Hiob: der Behe-

mot und der Leviatan (Hiob 40,15.25). Grausam und gefährlich – nur Gott kann sie besiegen (Hiob 41) –, weisen sie prophetisch auf die beiden Tiere aus der Offenbarung. Viel mehr noch aber als Hiob tun das die vier Tiere aus Daniel 7. Die Vision des Johannes knüpft direkt bei Daniel an und wird nur von dorthin recht verstanden.

In Offenbarung 12 sieht Johannes „den großen Drachen, die alte Schlange, die da heißt Teufel und Satan“, am Strand des Meeres, das für die Völkerwelt steht. Danach sieht er ein furchtbares Tier, das aus dem Meer heraussteigt (Offb 13,1). Es vereinigt in sich alle Eigenschaften der vier Tiere aus Daniel 7, die, wie wir bereits sahen, ebenfalls aus dem aufgewühlten Meer herausstiegen (Dan 7,3): „Es hatte zehn Hörner (Offb 13,1; Dan 7,7) ... und war gleich einem Panther (Offb 13,2; Dan 7,6) und seine Füße wie Bärenfüße (Offb 13,2; Dan 7,5) und sein Rachen wie ein Löwenrachen“ (Offb 13,2; Dan

7,4). Die vier Tiere der Danielvision stehen für vier Weltreiche der Antike, wobei insbesondere das vierte, „das ganz anders war als die vorigen Tiere“ (Dan 7,7), auf das letzte Reich der Endzeit weist (siehe dazu den vorigen Artikel). Alle vier, besonders aber das vierte, lästern Gott und bekämpfen „die Heiligen des Höchsten“, Gottes Volk (Dan 7,21–25).

Die Verschmelzung aller vier Tiere zu einem Tier weist auf ein weltumspannendes und besonders gefährliches und grausames vom Satan inspiriertes Reich, das einst über alle Völker der Erde herrschen wird (Offb 13,1–2.7).¹ Die zehn gekrönten Hörner und sieben Häupter verweisen auf totale, ja totalitäre und weltweite Machtausübung.² Das Tier empfängt „Macht über alle Stämme und Völker und Sprachen und Nationen“ (Offb 13,7) und wie das vierte Tier Daniels wird es „alle Länder fressen, zertreten und zermalmen“ (Dan 7,23). Dieses globale Imperium wird Gottes heiliges Volk verfolgen und bekämpfen (Offb 13,7; 20,7–9). Die Hörner und Kronen des Tieres symbolisieren seinen falschen Herrschaftsanspruch in Opposition zu dem wahren „König der Könige und Herrn der Herren“ (19,16).³ Das Raubtierhafte steht für die Unmenschlichkeit des globalen Imperiums: „Humanität ohne Divinität wird zur Bestialität.“⁴ Mit der Machtergreifung des Tieres beginnt die finale Phase der Endzeit, in der Satan für kurze Zeit, nämlich 42 Monate (13,5), die uneingeschränkte Weltherrschaft durch einen von ihm gelenkten und inspirierten Herrscher ausüben darf: „Und der Drache gab ihm seine Kraft und seinen Thron und große Macht“ (13,3).⁵ Dass es sich dabei um einen tatsächlichen Menschen handelt, wird spätestens im abschließenden Vers deutlich: „Hier ist Weisheit! Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Tieres, denn es ist die Zahl eines Menschen, und seine Zahl ist sechshundertsechundsechzig“ (Offb 13,18). Die Gemeinde Jesu hat den Auftrag, wachsam den Lauf der Geschichte und die aktuellen Entwicklungen in Politik, Gesellschaft und Kirche global im Blick zu haben, um den „Menschen der Bosheit“ (2 Thess 2,3) als letzte Verkörperung des Bösen rechtzeitig zu identifizieren.

Die Welteinheitsreligion des Tieres

Auffällig ist der tiefreligiöse Charakter dieses Weltreiches, das von einer weltumspannenden Einheitsreligion gekennzeichnet sein wird. Satan will nicht nur die politische Herrschaft, sondern die allein Gott zustehende Anbetung. Darum sagte er zu Jesus, als er ihn versuchte: „Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest“ (Mt 4,9). Auffällig ist auch, dass das Tier zwar einerseits alle Macht vom Satan empfängt, andererseits aber Jesus Christus nachahmt. Jesus ist das Lamm, das geschlachtet ist und den Tod überwunden hat (Offb 7,12; 1,18). Doch eines der Häupter des Tieres erscheint, „als wäre es tödlich verwundet, und seine tödliche Wunde wurde heil“ (13,3). Möglicherweise hat das Tier die tödliche Wunde durch das Erlösungswerk Christi erhalten, die Machtergreifung des Tieres am Ende der Zeit ähnelte dann seiner Auferstehung.⁶ Die täuschend echte

Offenbarung 13,1–10

¹ Und ich sah ein Tier aus dem Meer steigen, das hatte zehn Hörner und sieben Häupter und auf seinen Hörnern zehn Kronen und auf seinen Häuptern lästerliche Namen. ² Und das Tier, das ich sah, war gleich einem Panther und seine Füße wie Bärenfüße und sein Rachen wie ein Löwenrachen. Und der Drache gab ihm seine Kraft und seinen Thron und große Macht. ³ Und ich sah eines seiner Häupter, als wäre es tödlich verwundet, und seine tödliche Wunde wurde heil. Und die ganze Erde wunderte sich über das Tier, ⁴ und sie beteten den Drachen an, weil er dem Tier die Macht gab, und beteten das Tier an und sprachen: Wer ist dem Tier gleich und wer kann mit ihm kämpfen? ⁵ Und es wurde ihm ein Maul gegeben, zu reden große Dinge und Lästerungen, und ihm wurde Macht gegeben, es zu tun zweiundvierzig Monate lang. ⁶ Und es tat sein Maul auf zur Lästerung gegen Gott, zu lästern seinen Namen und seine Hütte und die im Himmel wohnen. ⁷ Und es wurde ihm gegeben, zu kämpfen mit den Heiligen und sie zu überwinden; und es wurde ihm gegeben Macht über alle Stämme und Völker und Sprachen und Nationen. ⁸ Und alle, die auf Erden wohnen, werden ihn anbeten, alle, deren Namen nicht vom Anfang der Welt an geschrieben stehen in dem Lebensbuch des Lammes, das geschlachtet ist.

⁹ Hat jemand Ohren, der höre! ¹⁰ Wenn jemand ins Gefängnis soll, dann wird er ins Gefängnis kommen; wenn jemand mit dem Schwert getötet werden soll, dann wird er mit dem Schwert getötet. Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen!

1 G. K. Beale, The Book of Revelation (NIGTC), 1999, S. 685.

2 Ebenda, S. 684.

3 Ebenda.

4 Dieses Zitat wird u.a. Franz Grillparzer, Friedrich Schleiermacher und Johann Gottfried Herder zugeschrieben.

5 Möglicherweise korrespondiert diese satanische Machtergreifung mit der Freilassung Satans in Offb 20,3 und dem Hinwegnehmen des Aufhaltenden in 2. Thess 2,6–8.

6 G. K. Beale, The Book of Revelation, S. 688–689.

Nachahmung von Tod und Auferstehung verführt die Völker zur Bewunderung und Anbetung des Tieres und damit Satans (13,4). Eine weitere Nachäffung ist die satanische Dreierheit von Drachen, erstem Tier und zweitem Tier. Wie der Heilige Geist den Menschen in der Anbetung zu Jesus und durch Jesus zum Vater führt, so führt das zweite Tier den Menschen zur Verehrung des ersten Tieres und seines Bildes und dadurch zum Drachen (13,13–15). Das zweite Tier, das auch als der falsche Prophet bezeichnet wird (19,20), hat nur ein Ziel: „Und es übt alle Macht des ersten Tieres aus vor seinen Augen, und es macht, dass die Erde und die darauf wohnen, das erste Tier anbeten, dessen tödliche Wunde heil geworden war“ (Offb 13,12). Die Nachäffung führt dazu, dass die Welt den satanischen Wesenskern der antichristlichen Welteinheitsreligion nicht durchschaut (vgl. Mt 7,15; 2 Kor 11,14). Der antichristliche Weltstaat „ist teuflisch, weil er abverlangt, was nur Gott gehört; er kehrt nach Offb 13 die Gebote 1 bis 3 in ihr Gegenteil, mithin das ganze Gesetz. So konvergieren die Tiere von Offb 13 mit dem ‚Menschen der Gesetzlosigkeit‘ oder dem ‚Sohn des Verderbens‘, der göttliche Verehrung, ja Gottheit beansprucht (2. Thess 2,3f.).“⁷

Die Lästerung Gottes und die Verfolgung der Gemeinde

Der Kampf zwischen dem Antichristen einerseits und Christus andererseits, dem Weltreich und dem Gottesreich durchzieht die gesamte Kirchengeschichte (1. Joh 2,18). Zum Ende hin wird diese Auseinandersetzung in einen großen Endkampf münden, den Jesus auch als die große Bedrängnis oder Trübsal beschreibt (Mt 24,21–22). Der antichristliche Weltherrscher und der falsche Prophet werden Gott lästern, „seinen Namen und sein Haus und die im Himmel wohnen“ (Offb 13,6; vgl. Dan 7,25). Die neue Welteinheitsreligion wird viele Menschen zum Abfall verführen und das erste Tier wird „als Mensch der Bosheit offenbart werden“ und sich als „Widersacher Gottes über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, erheben und sich in den Tempel Gottes setzen und vorgeben, er sei Gott“ (2. Thess 2,3–4). Setzt dies die Wiedererrichtung eines dritten Tempels auf dem Jerusalemer Tempelberg voraus? Nicht zwingend, denn die weltweite Gemeinde Jesu ist der Tempel Gottes auf Erden (Eph 2,21). Auf diesen Tempel zielt der Hass Satans, nicht auf einen Tempel aus Stein (vgl. 1. Kor 3,17).

Zentrales Merkmal seiner weltweiten Herrschaft ist die brutale Verfolgung der Gemeinde Jesu, denn er erhält die Macht, „zu kämpfen mit den Heiligen und sie zu überwinden“ (Offb 13,7; Dan 7, 25). Mit Blick auf die finale Phase dieses Zeitalters hat sich die Gemeinde nicht auf eine Entrückung vor der Trübsal, sondern auf Verfolgung in der Trübsal einzustellen und vorzubereiten.⁸ Die Heiligen sind Nachfolger Jesu und bilden seine Gemeinde, denn „sie halten Gottes Gebote und haben das Zeugnis Jesu“ (Offb 12,17) und „ihre Namen stehen vom Anfang der Welt an im Lebensbuch des Lammes“ (13,8). Das Tier wird die Heiligen tatsächlich überwinden und besiegen (13,7; Dan 7,25).⁹ Sie müssen damit rechnen, ins Gefängnis geworfen oder umgebracht zu werden (13,10). Johannes schreibt: „Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen!“ Das Tier kann uns zwar Leib und Leben nehmen, aber niemals den ewigen Lohn, den Jesus verspricht: „Sei getreu

bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“ (2,10).

Offenbarung 13,11–18

¹¹ Und ich sah ein zweites Tier aufsteigen aus der Erde; das hatte zwei Hörner wie ein Lamm und redete wie ein Drache. ¹² Und es übt alle Macht des ersten Tieres aus vor seinen Augen und es macht, dass die Erde und die darauf wohnen, das erste Tier anbeten, dessen tödliche Wunde heil geworden war. ¹³ Und es tut große Zeichen, sodass es auch Feuer vom Himmel auf die Erde fallen lässt vor den Augen der Menschen; ¹⁴ und es verführt, die auf Erden wohnen, durch die Zeichen, die zu tun vor den Augen des Tieres ihm Macht gegeben ist; und sagt denen, die auf Erden wohnen, dass sie ein Bild machen sollen dem Tier, das die Wunde vom Schwert hatte und lebendig geworden war. ¹⁵ Und es wurde ihm gegeben, Geist zu verleihen dem Bild des Tieres, damit das Bild des Tieres reden und machen könne, dass alle, die das Bild des Tieres nicht anbeteten, getötet würden. ¹⁶ Und es macht, dass sie allesamt, die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freien und Sklaven, sich ein Zeichen machen an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn ¹⁷ und dass niemand kaufen oder verkaufen kann, wenn er nicht das Zeichen hat, nämlich den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens. ¹⁸ Hier ist Weisheit! Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Tieres; denn es ist die Zahl eines Menschen, und seine Zahl ist sechshundertsechundsechzig.

Das Malzeichen des Tieres

Das zweite Tier veranlasst die Menschen dazu, sich ein Zeichen an die rechte Hand oder an die Stirn zu machen, das Malzeichen des Tieres (Offb 13,16). Auch hier liegt eine Nachäffung vor, denn Gott forderte Israel auf, Gottes Gebote als Merkzeichen an Hand und Stirn zu binden (5. Mose 5,8). Das griechische *charagma* bezeichnet ein „eingegrabenes, eingeritztes, eingeätztes, eingebranntes oder eingeschnittenes Zeichen“.¹⁰ Es ist davon auszugehen, dass hier ein tatsächliches Zeichen gemeint ist,¹¹ denn es ermöglicht die Scheidung der Weltgemeinschaft in zwei Gruppen. Auch das ist eine Nachäffung, denn es ist allein Gottes an Jesus Christus übertragenes Recht, die Menschheit in zwei Gruppen zu scheiden, die einen zu verwerfen und die anderen anzunehmen (Mt 13,47–50; 25,31–46; Offb 20,11–15). Die Träger des Zeichens erklären mit dessen Annahme ihre Zugehörigkeit zur Welteinheitsreligion des Tieres und erwerben damit die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Wer das Zeichen dagegen nicht annimmt, wird vom wirtschaftlichen und damit dem gesellschaftlichen Leben insgesamt ausgeschlossen, er „kann weder kaufen noch verkaufen“ (Offb 13,17).

Der Sieg über das Tier

Der Sieg über Satan ist bereits durch Kreuz und Auferstehung Christi besiegt worden. Dort am Kreuz hat er seine

7 Stefan Felber, Kein König außer dem Kaiser? – Warum Kirche und Staat durch Zivilreligion ihr Wesen verfehlen, 2. Aufl., Freimund-Verlag, Neuen-dettelsau 2021, S. 117.

8 Mehr dazu in: Johann Hesse, Wiederkunft und Entrückung, Broschüre des Gemeindehilfsbundes, Walsrode 2022, 52 Seiten.

9 Griechisch *nikao* = siegen, besiegen, überwinden

10 Walter Bauer, Wörterbuch zum Neuen Testament, 1988, Sp. 1748.

11 Anders z. B. Dennis E. Johnson, Der Triumph des Lammes, 2014, S. 248, wo es heißt: „Das Mal des Tieres ist ebenso wenig wie das Siegel Gottes, das die Gemeinde empfängt (Offb 7,1.3) eine äußerlich sichtbare Tätowierung am Leib oder ein Abzeichen. Vielmehr symbolisiert es, dass die Nachfolger des Tieres dessen Eigentum sind und das Tier ihr Denken (Stirn) und Handeln (rechte Hand) prägt.“

tödliche Wunde erhalten (Offb 13,3.12.14; vgl. 1. Mose 3,15; Jes 27,1). Dass er dennoch am Ende der Zeiten losgelassen wird, um noch einmal die Völker durch List, Lüge und Täuschung zu verführen (Offb 13,13–14) und die Heiligen grausam zu verfolgen, kommt zwar einer unerwarteten Auferstehung gleich. Doch es handelt sich dabei nur um ein letztes Aufbäumen Satans, ein letztes Gefecht gegen Gott und sein Volk, zeitlich eng begrenzt: „Sie werden in seine Hand gegeben werden eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit. Danach wird das Gericht gehalten; dann wird ihm seine Macht genommen und ganz und gar vernichtet werden“ (Dan 7,26; Offb 13,5). Der Engel sagt zu Johannes: „Das Tier, das du gesehen hast, ist gewesen und ist jetzt nicht und wird wieder aufsteigen aus dem Abgrund und wird in die Verdammnis fahren“ (Offb 17,8). Der Teufel und die beiden Tiere sind bestimmt für den feurigen Pfuhl, wo sie „gequält werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (20,10).

Schlussfolgerungen für die Gemeinde

Der Blick hinter die Kulissen der Weltgeschichte soll nicht unsere Neugier befriedigen, sondern mahnt uns zur Wachsamkeit und soll unsere geistliche Widerstandskraft und Treue zum Herrn und seinem Wort stärken. Paul Althaus schreibt: „Die Kirche soll den Antichristen jeweils als Wirklichkeit in ihrer Gegenwart suchen oder als drohende Möglichkeit ihrer nächsten Zukunft bedenken.“¹²

Zur Machtergreifung des Tieres: totalitäre Strukturen erkennen

Die Gemeinde Jesu weiß, dass es im endzeitlichen Gefälle zur Ausbildung totalitärer Machtstrukturen auf globaler Ebene kommen muss: „So erkennen wir den Antichristen in der Dämonie des Staates, der sich absolut setzt und göttliche Würde und Autorität für sich in Anspruch nimmt.“¹³ In der Finalphase der Weltgeschichte wird dies ein Weltstaat sein, der alle „Stämme und Völker und Sprachen und Nationen“ umgreift. Die sog. Corona-Pandemie hat gezeigt, dass es bereits jetzt möglich ist, beispielsweise gesundheitspolitische Zwangsmaßnahmen (z.B. Lockdowns, Maskentragen, Injektionen) zentralistisch zu planen, darüber zu entscheiden und sie global durchzusetzen. Die gleichzeitige Aufhebung von Grundrechten in vielen Staaten der Erde zur effektiven Durchsetzung solcher Maßnahmen weist ebenfalls in diese Richtung. Auch nach der Aufhebung der letzten Maßnahmen gibt es nach wie vor Bestrebungen, die Weltgesundheitsorganisation WHO mit dauerhaften, demokratisch nicht legitimierten Vollmachten auch gegen die einzelnen Mitgliedsstaaten auszustatten.¹⁴ Ob es sich hierbei bereits um unmittelbare Verbote der in Offb 13 angezeigten Strukturen handelt oder ob sich in ihnen nur die allgemeine Tendenz zur Übersteigerung staatlicher Machtfülle zeigt, wissen wir noch nicht.

Zur Welteinheitsreligion des Tieres: totalitären Ideologien widerstehen

Johannes verrät uns die Kennzeichen der Religion des Tieres: „Das ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet“ (1. Joh 2,22) und er leugnet, „dass Jesus in das Fleisch gekommen“ ist (1. Joh 4,2–3). In der Welteinheitsreligion der

beiden Tiere gibt es keinen Platz für den gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Der interreligiöse Dialog ersetzt Mission und Evangelisation. Projekte wie das staatlich und kirchlich geförderte House of One in Berlin und das vom Vatikan unterstützte Abrahamic Family House Projekt in Abu Dhabi zeigen die Marschrichtung. Als Christen beten wir darum, dass wir dem antichristlichen Geist widerstehen können und die Kraft haben, an Jesu Wort festzuhalten, das sagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Joh 14,6). Bis zum Tag seiner Ankunft wollen wir den Missionsbefehl umsetzen und unseren Mitmenschen das rettende Evangelium verkündigen.

Zur Verfolgung der Gemeinde: Auf Leiden vorbereitet sein

Die Gemeinde Jesu der finalen Phase der Endzeit muss leidensbereit sein. Es ist Aufgabe der Hirten, ihre Gemeinden z.B. durch Predigten oder Kontakte zu Missionswerken, die sich für verfolgte Christen einsetzen, auf Verfolgung vorzubereiten. Pfarrer Dr. Theo Lehmann schrieb in einem 2004 veröffentlichten Text: „Wir sollten die Atempause benutzen, um uns auf Zeiten vorzubereiten, in denen Christsein nicht mehr ‚geil‘, sondern gefährlich ist. Was wir brauchen, sind bibelfeste und notfalls auch feuerfeste, KZ-fähige Christen.“¹⁵

Die Gemeinde Jesu steht bis zur sichtbaren Wiederkunft unter dem Wort ihres Herrn „Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen“ (Joh 15,20) und dem der Apostel „Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen“ (Apg 14,22). Sie steht aber auch unter der bewahrenden Zusage Jesu: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Mt 28,20).

Corrie ten Boom schrieb in einem Brief: „Manchmal wird mir bange, wenn ich die Bibel lese und in der Welt sehe, wie all die Bedrängnis und die Verfolgungen wahr werden, wie es von der Bibel vorausgesagt wurde. Jetzt kann ich Ihnen sagen, wenn auch Sie Angst haben, dass ich gerade die letzten Seiten der Bibel gelesen habe. Ich kann jetzt laut rufen: ‚Halleluja! Halleluja!‘, denn ich habe gefunden, wo geschrieben ist, dass Jesus sagte: ‚Wer überwindet, wird alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein‘ (Offb 21,7). Das ist die Zukunft und Hoffnung für diese Welt. Nicht, dass die Welt überleben wird, sondern dass wir inmitten einer sterbenden Welt Überwinder sein werden.“¹⁶

Zum Malzeichen des Tieres: totalitäres Monopol

In den vergangenen Jahren haben Menschen auf der ganzen Welt erlebt, dass es zu einer von oben verordneten Scheidung der Bevölkerung in zwei Gruppen kam: Geimpfte und Ungeimpfte. Es wurde versucht, die Gruppe der Ungeimpften möglichst weitgehend von der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben auszuschließen. Das Vorweisen eines staatlichen Zertifikats regelte den Zugang zu Betriebsstätten, Geschäften, Krankenhäusern, kulturellen Einrichtungen, Flugreisen, ja sogar Kirchen. Längst wird in Forschungseinrichtungen und Unternehmen an der digitalen Impftechnologie gearbeitet: „So hat eine Gruppe von Forschern des Massachusetts Institute of Technology (MIT) eine Methode entwickelt, bei der ein digital lesbarer ‚Impfpass‘

¹² Paul Althaus, Die Letzten Dinge – Lehrbuch der Eschatologie, C. Bertelsmann, Gütersloh 1949, S. 284.

¹³ Ebenda, S. 284.

¹⁴ <https://www.who.int/news/item/30-03-2021-global-leaders-unite-in-urgent-call-for-international-pandemic-treaty> (abgerufen am 15.2.2023).

¹⁵ Theo Lehmann, Das Land ist still, September 2004 (<https://www.gemeindenetzwerk.de/?p=12768>)

¹⁶ Corrie ten Boom, Brief mit dem Titel „Vorbereitet für die kommende Bedrängnis“, 1974.

in Form von ‚Quantum Dots‘, ähnlich einem Tattoo, direkt unter die Haut eingebettet wird. Das Vakzin wird über die Mikronadeln des Impfpflasters eingebracht.¹⁷ Die technische Entwicklung macht es möglich, sowohl die Impfung als auch das Impfzertifikat als eingraviertes Zeichen am Körper zu tragen. Nein, damit wird nicht gesagt, dass wir es dabei mit dem Malzeichen des Tieres oder einem Vorläufer zu tun haben. Es liegen aber heute die technischen Voraussetzungen vor, Menschen mit einem Zeichen zu versehen, das weltweit den Zugang zur gesellschaftlichen Teilhabe und insbesondere zu (digitalen) Zahlungssystemen gewährt und den Nichtträger ausschließt. Die derzeit vorangetriebene Abschaffung des Bargeldes und die Einführung rein digitaler Währungen und Konten (sog. Wallets) spielen hierbei eine entscheidende Rolle. Digitale Wallets könnten bspw. mit Impfzertifikaten, CO₂-Guthabenkonten oder Social-Credit-Programmen verknüpft werden.¹⁸ Was heute im medizinischen Bereich geschieht, kann morgen auf den finanziellen oder religiösen Bereich übertragen oder damit verknüpft werden. Jesus ruft seiner Gemeinde zu: „**Darum wachet!**“ (Mt 25,13).

Zur Niederlage des Tieres: Gottes vollständiger Sieg

Die sich vor unseren Augen entfaltende Verführungs- und Verfolgungsmacht Satans braucht uns keine Angst zu machen, denn wir wissen, dass Satan längst besiegt ist. Die verfolgte Gemeinde blickt auf Jesus Christus und auf seinen

Sieg: „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!“ (1. Kor 15,57).

Dietrich Bonhoeffers Worte werden zum nahenden Ende hin immer aktueller:

„Die große Maskerade des Bösen hat alle ethischen Begriffe durcheinander gewirbelt. Daß das Böse in der Gestalt des Lichts, der Wohltat, des geschichtlich Notwendigen, des sozial Gerechten erscheint, ist für den aus unserer tradierten ethischen Begriffswelt Kommenden schlechthin verwirrend; für den Christen, der aus der Bibel lebt, ist es gerade die Bestätigung der abgründigen Bosheit des Bösen.“

Wer hält stand? Allein der, dem nicht seine Vernunft, sein Prinzip, sein Gewissen, seine Freiheit, seine Tugend der letzte Maßstab ist, sondern der dies alles zu opfern bereit ist, wenn er im Glauben und in alleiniger Bindung an Gott zu gehorsamer und verantwortlicher Tat gerufen ist, der Verantwortliche, dessen Leben nichts sein will als eine Antwort auf Gottes Frage und Ruf. Wo sind diese Verantwortlichen?“¹⁹

Wer hält stand? Allein die, die das Zeichen des Tieres nicht annehmen und den Satan „überwinden durch des Lammes Blut und durch das Wort des Zeugnisses und ihr Leben nicht lieben, bis hin zum Tod“ (Offb 12,11).

Johann Hesse

17 Bettina Hahne-Waldscheck, Factum-Magazin, Ausgabe 1/2022.

18 Marc Friedrich, Das ist der wahre Grund, warum Bargeld abgeschafft werden soll, Focus (17.1.2023).

19 Dietrich Bonhoeffer: „Wer hält stand?“ (Dezember 1942); abgedruckt in Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung: Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft. Hrsg. von Christian Gremmels, Eberhard Bethge und Renate Bethge. 15. Auflage, Gütersloh, 1994, S. 20–23.

Glaubenszeugnis

Ein persönliches Zeugnis von Christa Jungwirth



Mein Name ist Christa Jungwirth. Ich bin im Jahre 1964 in Siebenbrunnen geboren, wo ich meine Kindheit und Jugendzeit verbrachte. Der christliche Glaube wurde in meinem Elternhaus gelebt und gepflegt. Bereits im Teenageralter habe ich mich bewusst für die Nachfolge Jesu Christi entschieden. In der christlichen Gemeinde, die ich

gerne und eifrig besuchte, war man sehr darauf bedacht, der Jugend den Herrn Jesus nahezubringen, sie auf ihrem geistlichen Werdegang zu begleiten und in der Heiligen Schrift zu unterweisen. Dieses geschah neben den üblichen Gottesdienst- und Jugendstunden vor allem auf Freizeiten.

Der damaligen kommunistischen Regierung hat das natürlich missfallen. Sie hat diese Aktionen, vor allem das Weiterreichen von Bibeln und jeglicher christlichen Literatur, sanktioniert und zu unterbinden versucht. Aber das Wort Gottes ist nicht gebunden! Die Kraft des Evangeliums ist stärker als Dynamit und behält den Sieg trotz Repressalien. Unserem Herrn und Heiland gebührt dafür alle Ehre jetzt und in alle Ewigkeit! Im Folgenden möchte ich einige Erlebnisse kurz

streifen, um die Schönheit des Glaubenslebens trotz Anfeindung aufleuchten zu lassen.

In den Sommerferien kurz nach einer Freizeit haben alle Teilnehmer eine Vorladung zum Gericht erhalten. Grund der Anklage war, dass vor dem Mittagessen im Aufenthaltsraum der Berghütte ein Dankgebet gesprochen wurde. Bibelarbeit und Gebet fanden meistens auf einer versteckten Lichtung im Wald statt. Beim Prozess nannte der Freizeitleiter den Richter „Hohe Instanz“ und bezeugte zusammen mit Glaubensgeschwistern so vor prallgefülltem Gerichtssaal, dass wir uns verpflichtet fühlen, einer höheren Instanz im Gebet zu danken, nämlich Gott, dem Schöpfer Himmels und der Erde. Es gab eine saftige Geldstrafe.

Manchmal kam es auch zu Verhaftungen, auch auf offener Straße. Als die Glaubensbrüder aus der Umgebung von Hermannstadt wegen Mithilfe bei Bibeltransporten nach Russland inhaftiert waren, hat die Gemeinde für sie mit Fasten und gemeinsamem Gebet beim Thron der Gnade, bei unserem Herrn und Heiland, eingestanden. Diese Extra-Zusammenkünfte waren vom Staat nicht erlaubt. Es waren nur zwei Versammlungen á 1 Stunde wöchentlich genehmigt. Aber daran hat sich keiner gehalten. Ansonsten wäre unser geistliches Leben und das Werk des Herrn in diesem schönen Land verkümmert.

Zum Schluss schildere ich noch kurz das Erlebnis eines Bruders, der viele Jahre eingekerkert war, weil er christliche Lieder komponiert hat. Am Ende der Haft wollte er wählen gehen. Jedoch wurde ihm die Wahl verwehrt. Er war der zivilen Rechte enthoben worden. Traurig ging er vom Wahllokal nach Hause. Er nahm Stift und Papier zur Hand und unter seiner Feder entstand das Lied:

„Jesus, von allen wähle ich Dich, ich erwähle stets nur Dich!“
Seither sind einige Jahrzehnte ins Land gezogen. Politische Veränderungen haben das Praktizieren des Glaubens erleichtert, der jedoch weiterhin angefochten bleibt. Doch eines bleibt bestehen: Gott sitzt im Regiment und hat das letzte Wort, jetzt und in alle Ewigkeit.

Christa Jungwirth, München

Im Gespräch: Prof. Dr. Dr. Daniel von Wachter



Daniel von Wachter (www.vonwachter.de), geboren 1970, ist Professor für Philosophie. Er wurde in Hamburg in der Philosophie und in Oxford in der Theologie promoviert und hat sich in München im Fach Philosophie habilitiert. Seine Forschungsgebiete umfassen Religionsphilosophie und Metaphysik, insbesondere Kausalität, Natur-

gesetze, Willensfreiheit und Wunder. Er lebt mit seiner Frau und seinen drei Kindern im Fürstentum Liechtenstein. Zum Glauben kam er als Kind in einer Landeskirchlichen Gemeinschaft.

Der Apostel Paulus warnt: „Seht zu, daß euch niemand einfange durch die Philosophie und leeren Trug“ (Kol 2,8) Sie sind Philosoph und Christ. Liegt hier nicht ein Widerspruch vor?

Paulus hatte Gedankengebäude im Auge, die einen Reiz auf manche Menschen ausüben. Solche gibt es auch heute, z. B. in der Esoterik. Aber auch das, was an den Universitäten als „Philosophie“ bezeichnet wird, kann einen irrationalen Reiz ausüben und Menschen vom Glauben fernhalten, z. B. Postmodernismus, Critical Race Theory (Kritische Rassentheorie), Gender Studies oder auch die Philosophien Kants, Hegels oder Heideggers.

Philosophie im Sinne derjenigen Wissenschaft, welche durch scharfes Nachdenken die wahren Antworten auf philosophische Fragen sucht, ist hingegen wertvoll und gerade für Christen wichtig. Philosophische Fragen sind Fragen wie „Gibt es einen Gott?“, „Hat der Mensch eine Seele?“, „Hat der Mensch einen freien Willen?“ oder „Gibt es objektive moralische Tatsachen?“

Christen müssen die Auseinandersetzung mit der christlichen Lehre widersprechenden Thesen nicht scheuen. Im Gegenteil, schon die frühen Christen haben sich gründlich mit Einwänden und alternativen Weltbildern auseinandergesetzt. Sogar mit bloß möglichen Einwänden sollte man sich auseinandersetzen. Man schreibt dann: „Man könnte einwenden, daß...“. Damit stärkt man sogar die Einsicht in die Wahrheit der christlichen Lehre, und man kann anderen Menschen helfen, diese Wahrheit auch zu sehen. Natürlich sollte man nicht lauter das Christentum angreifende Texte lesen, ohne auch die mit dem Christentum übereinstimmenden Antworten zu studieren. Wenn man heute Philosophie studiert, kann das leicht passieren. Es gibt auch heute viele christliche Philosophen, aber gerade in Deutschland werden deren Texte selten gelesen.

„Philosophie“ heißt übersetzt „Liebe zur Weisheit“. Das weist darauf hin, daß Wahrheitsliebe und Wahrheitsuche entscheidend dafür sind, ob jemand Wahrheit findet oder in Irrtum und Verwirrung endet.

Meine Antwort auf Ihre Frage lautet also: Die Warnung vor „Philosophie und leerem Trug“ ist berechtigt. Aber Philosophie im Sinne der Suche nach den wahren Antworten auf philosophische Fragen ist gut, auch und gerade für Christen.

Der Apostel Paulus sagt auch: In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis (Kol 2,3). Wie kann die Philosophie helfen, diese Schätze zu heben?

Die Philosophie ist eine Wissenschaft, sie sucht nach den Antworten auf bestimmte Fragen. Viele davon haben kaum mit dem Glauben zu tun. Aber sie spielt eine besondere Rolle für den Glauben, weshalb sie auch für die Theologie notwendig ist. Bevor ich das erkläre, will ich aber nochmal betonen, daß ich mit Philosophie die gründliche Suche nach den wahren Antworten auf philosophische Fragen meine. Denn das bloße Lesen mancher Texte, die „Philosophie“ genannt werden, ist nicht nützlich. Auf viererlei Weise ist die Philosophie für den Glauben nützlich:

1. Um Christ zu sein, muß man natürlich nicht philosophisch geübt sein. Aber wenn man die christliche Lehre genau verstehen und formulieren will, muß man geübt sein im Definieren und Formulieren und im Untersuchen unsichtbarer Dinge, z. B. Gott, Schuld, Vergebung, Willensfreiheit. Man muß also, um Theologie zu betreiben, philosophische Fertigkeiten besitzen. Deswegen haben bis ca. 1800 evangelische Theologen ein philosophisches Training erhalten. Erst später kam die Vorstellung auf, daß man Theologe sein könnte, ohne auch Philosoph zu sein.
2. Philosophische Fertigkeiten sind für die Interpretation von Gottes Wort nötig. Denn da müssen wir oft Begriffe und Aussagen genau definieren und durchdenken, und Ableitungen haben oft philosophische Voraussetzungen.
3. Philosophische Fertigkeiten brauchen wir, um Argumente für die Wahrheit der christlichen Lehre und Antworten auf Einwände zu finden.
4. Um richtig leben und Licht der Welt sein zu können, müssen wir die Antworten auf viele moralische und teilweise philosophische Fragen suchen. Dafür sind vor allem Wahrheitsliebe, aber auch scharfes Denken nötig, wie es in der Philosophie gepflegt wird, die ich befürworte. Ist Abtreibung erlaubt? Ist Organtransplantation erlaubt? Ist homosexuelle Praxis gut? Welche Musik ist schön und gut

für den Menschen? Ist es gut, daß der Staat Steuern einreibt und Schulen und Sozialhilfe betreibt? Ist es gut, daß der Staat ein aus dem Nichts geschaffenes Geld als staatliches Zahlungsmittel vorgibt? Ist der Sozialismus antichristlich? Oder auch: Wie kann man erkennen, was durch SARS-CoV-2 verursacht wird? Mit solchen Fragen sollten christliche Gemeinden vertraut sein. Von den genannten Fragen beantwortet die Bibel nur die nach Homosexualität direkt, und selbst bei dieser ist es nützlich, die Frage mit dem Verstand zu erforschen. Christen sollten sich viel mehr um solche Fragen kümmern, als sie es in Deutschland tun.

Andererseits können philosophische Systeme, erbaut durch künstliche Begriffe und Systeme, dem Glauben und der Theologie schaden, wenn Christen ihre Lehre an sie anpassen. In der Geschichte haben vor allem der Neuplatonismus und die Philosophie des Aristoteles einen verfälschenden Einfluß auf die Theologie ausgeübt. Theologen haben die christliche Lehre in diese Systeme eingepaßt. So ist der von Pascal so genannte „Gott der Philosophen“ entstanden. Man hat sich Gott als ein außerzeitliches, strikt unveränderliches Prinzip vorgestellt. Daß Gott schafft, handelt und Gebete beantwortet, hat man metaphorisch gedeutet. Das ist nicht mehr der lebendige, persönliche Gott der Bibel.

Ich meine allerdings, daß man auf den persönlichen Gott der Bibel stößt, wenn man einfach fragt, wer das Universum gemacht hat, und antwortet, daß es eine allmächtige, gute Person, also ein Handelnder gemacht hat. Man darf sich nur nicht durch philosophische Systeme und Traditionen einfangen lassen.

Es heißt, die Aufklärung habe den Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit herausgeführt. Sie aber sprechen vom Mythos der Aufklärung. Warum?

In den Lexika steht, daß das 18. Jahrhundert „das Zeitalter der Aufklärung“ gewesen sei, in dem die Vernunft gegen den Widerstand der Kirche zum Durchbruch gekommen sei, während man vorher an die Bibel und an die Kirche geglaubt habe. Dadurch seien Freiheit und Naturwissenschaft entstanden. Dieser Mythos wurde um 1780 erfunden, um das Christentum antivernünftig erscheinen zu lassen. Doch die Christen haben immer schon die Vernunft hochgeschätzt. Insbesondere blühte die Philosophie unter Protestanten in der sogenannten protestantischen Orthodoxie des 17. Jahrhunderts auf. Als der Theologe Daniel Hofmann (1538-1611) nicht nur die aristotelische Philosophie, sondern die Philosophie als solche als schädlich für Glauben und Theologie bezeichnete, wurde er entlassen. 1618 veröffentlichte der lutherische Philosoph und Theologe Jakob Martini (1570-1649) das erste deutschsprachige philosophische Buch. Der Titel lautete: „Vernunftspiegel. Gründlicher Bericht darüber, was die Vernunft samt ihrer Perfektion, die Philosophie genannt wird, ist und welchen Nutzen sie hat in Religionssachen. Entgegen gesetzt allen neuen enthusiastischen Vernunftstürmern und Philosophieschändern“ – also ein Lob auf Vernunft und Philosophie!

Und die zur Aufklärung gezählten Denker waren entweder, wie Christian von Wolff, nicht christentumskritisch oder nicht bedeutend, wie Voltaire oder Lessing, weil die eher zu den Journalisten als zu den Philosophen zu zählen sind. **Die sog. Errungenschaften**

der Aufklärung stammen von Christen: Die Idee der **Religionsfreiheit** stammt vom jungen Luther (der sie später nicht umsetzte) und von den Täufern. Die **Naturwissenschaft** wurde seit dem 13. Jahrhundert von Christen entwickelt. Newton und die großen Naturwissenschaftler des 18. Jahrhunderts waren Christen. Christen sollten dem Mythos, daß das 18. Jahrhundert das Zeitalter der Aufklärung war, nicht auf den Leim gehen!

Können Sie die Erkenntnisse aus Ihren Forschungen über die Naturgesetze in Kürze zusammenfassen?

Der wirksamste Einwand gegen das Christentum war die These, daß Wunder, Schöpfung und Willensfreiheit mit der Naturwissenschaft, genauer gesagt mit den Naturgesetzen, nicht vereinbar seien. Die liberale Theologie, mit Friedrich Schleiermacher beginnend, fußt darauf und hat die westlichen Kirchen beschädigt oder zerstört. **Dabei ist die Antwort einfach. Naturgesetze** sind Formeln wie z.B. das Gravitationsgesetz. Sie **gelten ausnahmslos, sagen aber nur, was für Kräfte in was für Situationen bestehen.** Kräften kann aber etwas entgegenwirken. Wenn Petrus auf dem Wasser ging, bestand die vom Gravitationsgesetz beschriebene Kraft, Gott hat ihr aber entgegengewirkt. Bewegungsgleichungen andererseits treffen auf eine Situation nur dann zu, wenn nichts als die in ihnen genannten Faktoren wirken. Sie schließen aber in keiner Weise aus, daß auch andere Faktoren wirken, und das können sowohl physische als auch immaterielle Dinge wie Gott oder Geister sein. So oder so stehen **Wunder in keinerlei Spannung zur Naturwissenschaft.** Das kann man ganz einfach erkennen, wenn man seinen Verstand verwendet und schult. Deshalb sollte die Kirche Christen haben, die eifrig und selbständig, unabhängig vom Staat und vom nichtchristlichen Mainstream alle Wissenschaften einschließlich der Philosophie betreiben. Deshalb unterstütze ich besonders die Arbeit von „Wort und Wissen“ (www.wort-und-wissen.org), die seit einigen Jahren auch eine Fachgruppe Philosophie hat. Mehr zum Thema finden Sie auf meiner Internetseite www.von-wachter.de.

Sie haben sich mit Neomarxismus befaßt. Warum ist diese Ideologie immer noch relevant?

Lange wollte ich mich nur mit theoretischen Fragen, mit Metaphysik, und nicht mit Ethik, Ideologien und Politik befassen, aber dann stieß ich darauf, **wie stark Sozialismus und Neomarxismus heute noch** wirken und daß sich viele davon einfangen lassen. Sozialismus und Neomarxismus geben vor, Mißstände beheben zu wollen, in Wirklichkeit aber sind sie eine Rebellion gegen die richtige Ordnung, gegen Gott und gegen die Schöpfung. Gleichzeitig sind sie Strategien zur Machtgewinnung. **Der Sozialismus zerstört die Ordnung, indem er den Schutz des Eigentums aufhebt.** Der Neomarxismus sucht alle möglichen weiteren Wege, um die Ordnung zu zerstören, z. B. die sexuelle Revolution, den Feminismus, die Homobewegung, LGBT, die Gendersprache, den Postmodernismus, die Critical Race Theory. Die christliche Gemeinde braucht Leute, die sich damit befassen. Denn wir müssen diese Entwicklungen durchschauen, unsere Kinder, Gemeinden und Mitmenschen aufklären. „*Seid ohne Tadel und lauter und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem verdorbenen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheint als Lichter in der Welt, dadurch daß ihr festhaltet an dem Wort des Lebens!*“ (Phil 2,15). Um den Sozialismus und den Neomarxismus zu verstehen, empfehle ich

das Buch *Wie der Teufel die Welt regiert*, das man auf www.epochtimes.de kaufen kann.

Sie haben an verschiedenen Stellen den Aufgaben- und Kompetenzbereich des Staates sehr restriktiv dargestellt. Können Sie dies für uns in Kürze biblisch und historisch plausibel machen?

Obwohl ich meine, daß die Bibel eine kritische Sicht auf den Staat nahelegt, will ich zuerst darauf hinweisen, daß wir bei der Frage nach dem Staat unseren Verstand einsetzen müssen. Es gibt objektiv Gut und Böse, Recht und Unrecht. Das erkennen wir durch das Gewissen und den Verstand. Johannes der Täufer und Christus haben die Menschen weg vom Befehls-Gehorsams-System der Pharisäer hin zum echten guten Handeln geführt. Daher ist klar, daß es Gerichte und Rechtsvollzug geben muß, damit die Menschen Recht bekommen können. Wenn jemand stiehlt, soll das Diebesgut zurückgegeben und der Dieb bestraft werden. Wenn jemand einen Vertrag nicht einhält, soll der Vertrag durchgesetzt und der Vertragsbrecher bestraft werden.

Die Frage ist, ob und inwieweit es eine über den Rechtsvollzug hinausgehende Herrschaft geben soll. Heute ist der Staat z. B. in Deutschland so mächtig und bestimmend wie selten zuvor. Er nimmt Ihnen über die Hälfte Ihres Geldes weg (wenn man die Inflation berücksichtigt, ist es noch mehr) und schränkt den von Gott in die Schöpfung gelegten Handlungsspielraum von Privatpersonen und Unternehmen weitgehend ein.

Im Mittelalter war es den Menschen klar, daß auch der König unter dem Gesetz steht und daß Gesetze nicht gemacht, sondern gefunden werden. Dem verbreiteten skeptischen Einwand, daß man das wahre Recht nicht finden könne, halte ich entgegen, daß es im sog. Gemeinen Recht und im englischen Common Law sehr gut erkannt und durch die Rechtssprechungs-tradition entwickelt wurde. Dieses Recht sollte gelten und durchgesetzt werden, und es sollte keine rechtsverletzende Herrschaft geben. Das heißt, daß die Ordnung des Mittelalters näher an der richtigen Ordnung war (obwohl es insbesondere in Religionssachen schlimme Rechtsverletzungen gab). Auch bis zum Ersten Weltkrieg waren wir näher an der richtigen Ordnung als heute. Die Staatsquote betrug in den früheren Monarchien meist unter 10 Prozent. Schulzwang gab es nicht. Einen Staat wie den heutigen sollte es nicht geben.

Die richtige Ordnung ist m. E. also die, in der Recht gesprochen und vollzogen wird. **Die das Recht vollziehende Macht sollte auch verhindern, daß eine das Recht verletzende Herrschaft entsteht.** Wenn Ihnen jemand Ihr Geld wegnimmt, sollte es Ihnen zurückgegeben und der Dieb bestraft werden, selbst wenn der Dieb das Wegnehmen „Steuer“ nennt. Wenn jemand Ihnen Ihre Kinder wegnimmt und sie in ein Gebäude bringt, in das sie nicht wollen, weil sie die „Schulpflicht“ verletzt haben, sollten die Kinder befreit und der Kinderräuber bestraft werden.

Dieser Zustand ist derzeit nicht erreichbar, weil das Volk einen Staat wie als Gottesersatz will. Aber jeder Schritt in die richtige Richtung führt dazu, daß mehr Recht und mehr von Gott in die Schöpfung gelegten Möglichkeiten verwirklicht werden können.

Zu dieser restriktiven Sicht des Staates gelangt man, wenn man die Gebote „Du sollst nicht stehlen“ und „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut“ konsequent und daher auch auf den Staat anwendet. Die meisten haben sich daran gewöhnt, Handlungen, die man normalerweise als Diebstahl bezeichnet, beim Staat als normal anzusehen. Aber das ist nicht zu rechtfertigen.

Ich glaube, daß Gott dem Menschen die Aufgabe gegeben hat, die Welt mit seiner Arbeit, seiner Zeit und seinem eigenen Geld zu gestalten und zu verbessern – also unter Beachtung des „Du sollst nicht stehlen“. Dem steht die Haltung entgegen, daß es jemand geben muß, der befiehlt. Das ist das Prinzip des Herrschens. Es war verwirklicht in Mesopotamien, im Alten Ägypten, im Alten China und bei den Inkas. Diesen Weg bot der Teufel Jesus an, als er ihm sagte, die Reiche der Welt überblickend: *„All diese Macht will ich dir geben und ihre Herrlichkeit.“* Als Samuel Gott berichtete, daß das Volk einen König wolle, antwortete Gott: „Sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, daß ich nicht König über sie sein soll“ (1 Sam 8,7). Daß der Staat die Fähigkeit, das Recht und das Bestreben hat, ein Land gut zu leiten, ist eine Illusion.

Wie haben Sie Ihre Haltung bzgl. der staatlichen Aufgaben im Bildungsbereich für Ihre Kinder umgesetzt?

Nach einer Zeit des Homeschoolings sind zwei unserer drei Kinder in Privatschulen gegangen. Eins wird nun vielleicht wieder ins Homeschooling zurückkehren. Das veranschaulicht, daß es sowohl Privatschulen als auch Homeschooling geben soll, denn verschiedene Kinder haben verschiedene Bedürfnisse. Die zwei Schlüssel zum erfolgreichen Homeschooling sind geeignetes Lernmaterial und Gemeinschaft mit anderen Homeschoolern. Die USA sind in beiden Punkten viel weiter als wir hier. **Christen in Deutschland haben sich viel zu lange mit dem Zustand abgefunden, daß ihre Kinder in den staatlichen Schulen schlecht erzogen und schlecht ausgebildet werden. Es nützt nichts zu fordern, daß dies oder jenes in den Schulen besser werden sollte. Der Staat hat daran kein Interesse. Wir müssen uns selbst um unsere Kinder und ihre Bildung kümmern.**

Viele Menschen zweifeln heute an der Relevanz des christlichen Glaubens für ihr Leben. Sie kehren dem Glauben und den Kirchen den Rücken. Warum und wie würden Sie diesen Menschen Mut machen, sich dem christlichen Glauben wieder zuzuwenden und gerade dort Antworten auf die Fragen ihres Lebens zu suchen?

Die Frage nach Gott ist keine Geschmackssache. Gott ist der allmächtige Schöpfer des Universums, vor dem wir einmal im Gericht stehen werden. Die letzte Ursache von allem ist also weder Materie noch ein lebloses Prinzip, sondern eine Person. Mir hat in meinem Glauben am meisten die Aussage Gottes in Jeremia 29,13 geholfen: *„So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen.“* Versuchen Sie herauszufinden, ob Sie einen Schöpfer haben und ob er eine Beziehung mit Ihnen aufnehmen möchte. Denken Sie nach, lesen Sie die Bibel, lesen Sie gute Bücher, versuchen Sie zu beten, suchen Sie die christliche Gemeinschaft. Sie werden Gott und die von ihm durch Christus angebotene Erlösung finden.

Die Fragen stellten Pastor Dr. Stefan Felber und Prediger Johann Hesse.

Anmeldung

Bitte bis zum 2.5.2023 an die Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes, Mühlenstr. 42, D-29664 Walsrode (*49-5161-911330) senden; oder über info@gemeindehilfsbund.de

Ich/wir nehme(n) an der Tagung des Gemeindehilfsbundes in Hartenstein am 6.5.2023 teil:

(Name, Vorname) _____

(Name, Vorname) _____

(Anschrift) _____

(Anschrift) _____

(Datum und Unterschrift) _____

Veranstaltungsort

Landeskirchliche Gemeinschaft Hartenstein

Gemeinschaftsleiter Marcel Baumert

August-Bebel-Str. 7

D-08118 Hartenstein

Lage: Südöstlich von Zwickau

Bahn: Zwickau Hbf, Regionalbahnhof Hartenstein

Navi: D-08118 Hartenstein, August-Bebel-Str. 7

PKW: Anfahrt über die A72, Ausfahrt 12 „Hartenstein“

Kontakt

Tel.: +49-37605-5653

E-Mail: postfach@lkg-hartenstein.de

Veranstalter

G e m e i n d e h i l f s b u n d

Geschäftsstelle:

Mühlenstr. 42, D-29664 Walsrode

Telefon: +49-5161-911 330 / Telefax: +49-5161-911 332

info@gemeindehilfsbund.de

www.gemeindehilfsbund.de / www.gemeindenetzwerk.de

Bankverbindung:

Verein: IBAN: DE12 2515 2375 0005 0519 09

BIC: NOLADE21WAL (Kreissparkasse Walsrode)



GEMEINDE JESU HAT ZUKUNFT

Wer oder was

bestimmt unseren Glauben?

Eine Tagung für alle, die im Glauben wachsen und gewiß werden wollen



Tagung des Gemeindehilfsbundes

mit Pastor Dr. Stefan Felber,
Diakon Wolfhart Neumann und
Pastor Jörg Recknagel

**Am Sonnabend, 6.5.2023
11.00–16.30 Uhr**

Gemeindehilfsbund
Gemeinnütziger Verein

Herzlich willkommen!

Einfach mit dem Strom?

„*Wollt ihr auch gehen?*“ fragte Jesus die Jünger, als sich viele von Jesus abwandten. Doch Petrus fragt zurück: „*Herr, wohin sollen wir gehen?*“ Und er gab gleich selbst die passende Antwort: „*Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes.*“ (Joh 6,68)

In dieser Gewißheit konnten Petrus und die Jünger bei Jesus bleiben. Petrus hielt sich für besonders standhaft. Er blieb es, bis es zur Verhaftung Jesu kam, und verleugnete seinen Herrn dreimal.

Wie sieht es mit uns aus in dieser verrückten Zeit, wo viele nicht mehr wissen, was richtig und falsch, gut und böse, biblisch und unbiblisch ist? Sind wir standhaft oder schwimmen wir mit dem Strom, um unsere Ruhe zu haben?

Zuerst sollten Bibelleser wissen: Das ist alles nicht neu. Schon Jesaja donnerte seinen Zeitgenossen ein „Wehe!“ entgegen: „*Wie kehrt ihr alles um!*“ (Jes 29, 15–16).

Wir wollen uns in Hartenstein neu zurufen und vergewissern: Es gibt ein Wort, das uns aus dem Strom reißt, der alles auf den Abgrund zuschiebt. Es gibt eine Kraft, die uns rettet, und die unzählige vor und neben uns gerettet hat. Es gibt einen Herrn, der uns nicht einsam läßt, auch wenn wir allein sind. Und es gibt noch eine Gemeinde, die nicht einmal von den Pforten der Hölle überwunden werden kann.

Ihr



(Pastor Dr. Stefan Felber)

Programm

GHB-Tagung Hartenstein

Sonnabend, 6.5.2023

11.00 Uhr: Begrüßung/Einführung in den Tag
Gemeinschaftsleiter Marcel Baumann, Hartenstein
Pastor Dr. Stefan Felber, Bad Fallingbostal

11.15 Uhr
Nicht dieser Welt gleichstellen – zur Quelle kommen
Biblische Grundlegung
Pastor Dr. Stefan Felber
anschl. Aussprache

12.30 Uhr: Mittagessen und Kaffeepause
(wir bitten um eine Spende)

14.00 Uhr: Einblicke in die Arbeit des Gemeindehilfsbundes
Pastor Dr. Stefan Felber und Diakon Wolfhart Neumann
anschl. Aussprache

14.45 Uhr
Nicht dieser Welt gleichstellen – dem Zeitgeist mit Glauben begegnen
Der Prophet Daniel und ein persönliches Zeugnis
Diakon Wolfhart Neumann, Brandis
anschl. Aussprache

15.45 Uhr
Nicht dieser Welt gleichstellen – ermutigende Erfahrungen und Schritte in die Praxis
Pastor Jörg Recknagel, Zeitz

16.30 Uhr: Reisesegen

Es wirken mit:



Pastor Dr. Stefan Felber
Theologiestudium in Neuendettelsau, Tübingen, Erlangen, Bamberg und Vancouver. 2000–22 Dozent am Theol. Seminar St. Chrischona. Seit 1.8.2022 Leiter des Gemeindehilfsbundes. www.stefan-felber.ch.



Wolfhart Neumann
Diakon in Sachsen. Vor seinem Ruhestand 15 Jahre ProChrist-Referent für die neuen Bundesländer. Seit 1992 lebt er in Brandis bei Leipzig. Er ist 2. Vors. des Gemeindehilfsbundes.



Pastor Jörg Recknagel
Pastor der Evangelisch-methodistischen Kirche in Zeitz. Er hat einen Beitrag in der vom GHB veröffentlichten Broschüre „Gott kann verändern“ geschrieben.



Veranstaltungshinweise 2023

(Bitte Einzelprogramme anfordern oder Näheres über www.gemeindehilfsbund.de)

10.–17.6. Bibelwoche im Haus Frieden in Steinen–Hägelberg mit Pastor Dr. Joachim Cochlovius. Thema: Die Offenbarung (Kontakt: +49-7627-450)

17.–24.6. Bibelwoche im Haus Frieden in Steinen–Hägelberg mit Pastor Dr. Stefan Felber. Thema: Die Königspsalmen. (Kontakt: s.o.)

8.-15.7. Bibelwoche im Christlichen Gästehaus Bergfrieden mit Prediger Johann Hesse. Thema: Einblicke in die Botschaft des Propheten Daniel. (Kontakt: +49-8322-95980)

24.8. Liedermacher-Konzert mit Wolfgang Tost in der Ev. Kirche Düşorn, Wedden 3, D-29664 Walsrode. (Kontakt: GHB)

8.-10.9. Gemeindebibelschule der Gemeinde Licht und Leben e.V. in D-25462 Rellingen mit Prediger Johann Hesse. Thema: Die Königebücher. (Kontakt: +49-177-6562665)

16.9. Busfahrt zum Marsch für das Leben in Berlin. Geplante Abfahrtsorte sind Verden, Krellingen und Langenhagen. (Kontakt: GHB)

7.10. GHB-Tagung im Lukas-Gymnasium, D-80686 München. (Kontakt: GHB)

8.10. GHB-Tagung in der Landeskirchlichen Gemeinschaft, D-97070 Würzburg.. (Kontakt: +49-931-51862)

Anreise

Bahn: Bahnhof Hodenhagen (eine Abholung organisieren wir gern, bitte Bescheid geben).

Anfahrt:
A7 Hannover-Hamburg/Bremen, Abfahrt Westenholz, dann der Ausschilderung nach Krellingen folgen. In Krellingen folgen Sie der Ausschilderung "Tagungszentrum" bzw. "GRZ Krellingen". Bei Veranstaltungen in der Glaubenshalle bzw. Heinrich-Kemner-Halle folgen Sie der Ausschilderung "Heinrich-Kemner-Halle".

Navi:
Krellingen 37
29664 Walsrode

Veranstalter: Gemeindehilfsbund

Geschäftsstelle: Mühlenstr. 42, D-29664 Walsrode
Tel.: +49-5161-911330 · Fax: +49-5161-911332

E-Mail: info@gemeindehilfsbund.de
www.gemeindehilfsbund.de/
www.gemeindenetzwerk.de

Bankverbindung:
Verein: IBAN: DE12 2515 2375 0005 0519 09
BIC: NOLADE21WAL (Kreissparkasse Walsrode)

**Herzliche Einladung zum
Mitglieder- und Freundestreffen
des Gemeindehilfsbundes**



**am Sonnabend, 10. Juni 2023
von 10.30 Uhr bis ca. 16.00 Uhr**
**in der Glaubenshalle
des Geistlichen Rüstzentrums
D-29664 Walsrode-Krellingen**



Herzliche Einladung

zum diesjährigen Treffen der Mitglieder und Freunde des Gemeindefortsbundes laden wir Sie sehr herzlich ein. Auch wenn Sie nicht eingetragenes Mitglied oder Freund des GHB sind, sind Sie herzlich eingeladen.

Bringen Sie gerne jemanden mit! Das komplette Me-dien-Angebot des Gemeindefortsbundes ist erhältlich.

Bei unserem Treffen wollen wir nach einem geistlichen Wort einige Berichte aus der Arbeit des GHB hören. Am Nachmittag haben wir etwas Zeit zur Begegnung und für ein spannendes Thema: Es geht diesmal um **die Herausforderung durch die Gender-Ideologie**. Wir fragen:

Hat sich Gott das mit Männlein und Weiblein doch etwas anders gedacht, als wir bisher naiv annah-men? Was ist dran an der angeblich wissenschaft-lichen Behauptung, es gebe eine Vielzahl an Ge-schlechtern, und daran, daß man sein Geschlecht seiner aktuellen Befindlichkeit anpassen könne?

Dazu haben wir mit Dr. med. Matthias Klaus aus Celle einen Referenten gewonnen, der Sie mit seiner Kom-petenz und seiner sympathisch-bescheidenen Art si-cher begeistern wird!

Wir freuen uns auf die Begegnung mit Ihnen.

Ihre


Pastor Dr. Stefan Felber
Leiter des Gemeindefortsbundes


Prediger Johann Hesse
Geschäftsführer

Programm

10.30 Uhr: Begrüßung
Prediger Johann Hesse, Verden

10.45 Uhr: Geistliches Wort
Pastor Dr. Stefan Felber, Bad Fallingpostel

11.15 Uhr: Aus der Arbeit des GHB
Stefan Felber und Johann Hesse,
sowie **Bericht aus der Zweigstelle Südwest**
Pfr. Ulrich Hauck, Barbelroth

12.00 Uhr: Finanz- und Kassenprüfbericht
Uwe Jürgens, Itzehoe; Johann Hesse, Verden

12.30 Uhr: Aussprache

12.45 Uhr: Mittagessen und Kaffeepause

14.15 Uhr: Bericht über die geistliche Situation in Siebenbürgen/Rumänien
Dr. Dr. Wolfgang Wunsch, Erfurt

14.30 Uhr: Vortrag
Mehr als zwei Geschlechter?
Dr. med. Matthias Klaus, Celle

15.30 Uhr: Aussprache

15.45 Uhr: Gebet und Reisesegen
Prediger Johann Hesse, Verden

Anmeldung

Bitte bis spätestens **5. Juni 2023** an die Geschäfts-stelle des Gemeindefortsbundes, Mühlenstr. 42, D-29664 Walstrode senden.

Ich nehme am GHB-Mitglieder- und Freundestref-fen am 10.6.2023 mit () Person(en) teil.

(Name, Vorname) _____

(Straße) _____

(PLZ, Ort) _____

(Datum, Unterschrift) _____

Folgende Personen möchte ich mitbringen:

(Name, Vorname) _____

(Straße) _____

(PLZ, Ort) _____

(Name, Vorname) _____

(Straße) _____

(PLZ, Ort) _____

Die Unzulänglichkeit des öffentlich-rechtlichen Rundfunks



RA Christian Hausen

Die Unzufriedenheit mit den Leistungen der öffentlichen Sender nimmt zu, gerade bei den Zahlungsverweigerern. Sie empfinden die zwangsweise Finanzierung der Anstalten als unangemessen. Zum einen sehen sie nicht ein, dass regelmäßige „Beiträge“ erfolgen müssen, obgleich man das Problem ja über Steuern hätte regeln können. Teilweise wird die Vereinseitigung des Gebotenen missbilligt. So wird die Programmgestaltung gerügt, vor allem die Missachtung der eindeutig formulierten gesetzlichen Bestimmungen, etwa die Erfordernisse der Ausgewogenheit und Objektivität.

Sie vertreten einträchtig ihre Erkenntnisse, derzeit geht es um die Feststellung, dass die Bewohner Deutschlands zu 60% „erschöpft“ seien. Ursachen seien etwa Russland, Pandemie oder Zukunftsängste (Morgenmagazin 24.02.2023). Zur Problemlösung bietet der öffentliche Rundfunk nichts, es wird allenfalls Yoga empfohlen.

Der inzwischen verstorbene hoch angesehene Journalist Peter Scholl-Latour meinte z.B., das öffentlich-rechtliche Fernsehen bringe sich verschiedentlich um seine Existenzberechtigung. So fehle es an Analysen – wie sie früher gesendet wurden –, letztlich mangle es an Bildung und Qualität. Der Neuropsychiater Manfred Spitzer meint, fernsehen mache dumm, gewalttätig und (im körperlichen Sinne) dick. Die laufend realisierte Gewalt könnten Jugendliche kaum verarbeiten, es gebe grausamste Szenen und entwürdigende Sexualdarstellungen. Nur selten würden Partner in ehelicher Treue glücklich zusammenleben. Stattdessen wird gemäß der Mode geboten: Tierwohl, Gender, Trans, Netzdurchsetzungsgesetz, Klima, Verachtung christlich agierender Politiker – etwa in Ungarn, bei der AfD oder bei Hans-Georg Maaßen (CDU). Ist es deshalb zu verantworten, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk jährlich über einen bald zweistelligen Milliarden-Betrag verfügt – und das noch dazu durch Zwangsgeld? Sind die außerordentlich hohen Pensionszahlungen für die Mitarbeiter gerechtfertigt? Ex-Bundeskanzlerin Merkel spottete bereits darüber, dass die Verantwortlichen im Rundfunk mehr verdienen würden als sie. Der Steuerzahlerbund kritisiert das Finanzierungssystem deutlich. Man fragt sich, ob die ARD wirklich ein neues Studio für Tagesschau und Tagesthemen für fast 24 Millionen Euro erhalten musste.

Den Bedürfnissen der Zuschauer entgegenzukommen versucht man durch häufige Sportsendungen. So mag ein gelungenes deutsches Fußballspiel erfreuen wie auch die Goldmedaille von Katharina Althaus bei den Skisprung-Weltmeisterschaften. Beim Sport wird leider oft die Neigung zum Fanatismus übersehen, ja geradezu gefördert. Es werden bei einem Sieg gar Begriffe verwendet wie „Fußballgott“ anstelle von einem ehrlichen „Gott sei Dank!“.

Ähnlich steht es mit der „Unterhaltung“. Zur Verfügung gestellt werden Massen von Krimis und banalen „Serien“, auch Bemühungen, bei Kindern sexuelles Verhalten zu wecken.

Häufig fehlt es an konstruktiven Ideen. Auch die Hinweise in den Kultursendungen auf neue Bücher wirken oft weniger als Bildungshilfe, eher als Verkaufshilfe für die Autoren.

Artikel 4 Grundgesetz über die Glaubens- und Gewissensfreiheit spielt in den Sendungen nur eine untergeordnete Rolle. In Bezug auf die Themenauswahl sollte der öffentlich-rechtliche Rundfunk sich mehr an unserer Verfassung orientieren. Es gibt zwar regelmäßig Gottesdienste, welche von den Kirchen verantwortet werden, aber christentumsfreundliche Eigenleistungen der Journalisten entfallen so gut wie ganz. Und das, obgleich nach den Kommentierungen zu Paragraph 11 Rundfunkstaatsvertrag gerade die christliche Kultur besonders schützenswert ist! Gewiss gibt es Sendungen wie „Wort zum Sonntag“ (ARD) oder „37°“ (ZDF); in diesen geht es ganz überwiegend um soziale Themen, also nur um einen Teil der christlichen Lebensgestaltung – nicht um den Hinweis auf die Gottesbeziehung. Das Christentum beinhaltet ja neben der sozialen Komponente noch eine zweite, nämlich die des „Heils“, welche im Rundfunk weitgehend vernachlässigt wird. Zu religiösen Feiertagen wie dem Reformationstag stützt sich das Programm auf Gedanken von Mitbürgern wie dem christlich zurückhaltenden Herbert Grönemeyer. Dafür wird der Glaube, soweit er die Kernwahrheiten des Evangeliums betrifft, an den Rand gedrängt. In bildungsmäßiger Hinsicht werden die Vorzüge des christlichen Glaubens im Alltagsleben nicht dargestellt, etwa extrem niedrige Kriminalität der Christen, Lebensglück der Gläubigen oder die ermutigende Hoffnung auf das ewige Leben. Entsprechende Beispiele finden sich in der renommierten Zeitschrift „Psychologie heute“. Man kann sich von dem Gedanken nicht lösen, dass auf Journalisten die Einordnung des großen biblischen Denkers Paulus zutrifft: „Sie schämen sich des Evangeliums“; sie wollen lieber von den Massen, die den Zeitgeist widerspiegeln, akzeptiert werden.

Im Ergebnis lässt sich Folgendes konstatieren: Der öffentlich-rechtliche Rundfunk stellt gewiss keinen Totalausfall dar, er bietet zweifellos eine Art Grundversorgung mit den wichtigsten Fakten. Seine Schwäche aber liegt sowohl in mangelnder Objektivität als auch in beschränkter geistiger Weite. Man ordnet sich dem Zeitgeist unter, bringt kaum Ideen, um bestehende Missstände abzuändern. In sämtlichen Medien werden gewisse Zukunftssorgen immer mehr hervorgekehrt. Übel ist, dass die Errungenschaften des Christentums zwar im Kultur- und Wissenschaftsbereich fröhlich genutzt werden, aber auf die (christliche) Urhebererschaft des Gedankenreichtums allenfalls am Rande hingewiesen wird. Das ist einfach zu wenig und entspricht nicht den Grundsätzen der gehobenen geistigen Auseinandersetzung. Wenn es um tiefgehende geistige Auseinandersetzungen geht, überwiegt das Defizitäre bei Weitem. Man mag in Radio und Fernsehen bemüht sein, zumindest nach Mitternacht einmal gewisse Vertiefungen zu präsentieren, aber die Bereitschaft, sich konstruktiv gegen die herrschende Meinung in Politik und Gesellschaft zu wenden, fehlt. Man könnte zu Recht behaupten: In dieser Hinsicht ist eine Reformation überfällig!

Rechtsanwalt Christian Hausen, Neumünster

Ein mathematischer Blick auf naturwissenschaftliches Denken

Ein Gespräch mit PD Dr. Robert Rockenfeller



PD Dr. Robert Rockenfeller ist akademischer Rat und Privatdozent für Mathematik an der Universität Koblenz. Er lehrt und forscht vor allem in den Gebieten Stochastik, Biomechanik und datengetriebener Modellierung.

Frau Dr. med. Karin Hirschi-Schiegg hat in ihrem letzten Beitrag auf die Schwierigkeiten hingewiesen, aus Daten und Beobachtungen Fakten oder allgemeine Erkenntnisse abzuleiten. Robert, du bist Privatdozent für Mathematik und arbeitest seit vielen Jahren mit Zahlen und Beobachtungen, gerade auch im medizinischen Bereich. Warum existiert diese Schwierigkeit, Daten auszuwerten?

Zunächst einmal die Begrifflichkeiten, da diese oft unsauber benutzt werden: *Daten* (oder noch kleiner ein Datum oder Zeichen) sind die Bausteine der Wissenschaft. Gibt man Daten eine Bedeutung, wird daraus *Information* (kein Plural!). Information im Kontext wird zu *Wissen*. Und angewandtes Wissen führt zu *Erkenntnis*. Als Beispiel: Die *Daten* sind die Menge {6, 6, 3}. Wenn man nun weiß, dass hier drei Würfelwürfe gemeint sind, dann ist das die Information. Im Kontext von – sagen wir – den bekannten Regeln von Mensch-ärgere-dich-nicht wird daraus Wissen über mögliche Spielzüge. Wenn man dieses Wissen öfters anwendet (und damit erfolgreich ist) hat man Erkenntnis oder Weisheit gewonnen. Diese Skizze ist bekannt unter dem Namen „Wissenspyramide“.

Ich bin nun kein Epistemologe (Erkenntnistheoretiker), aber es sollte gut erkennbar sein, dass in jedem dieser Schritte mögliche Fehlerquellen lauern. Daten können unvollständig sein (etwa weil jemand nur die Einsen zählt), Bedeutungen lediglich impliziert werden (z. B. gibt es auch 8- oder 20-seitige Würfel), der Kontext nicht klar definiert sein (welches Spiel spielen wir?) oder das Ziel gar nicht genannt werden (geht es ums Gewinnen oder lediglich um den Spaß?).

Wie kommt hier die Mathematik ins Spiel?

Die Mathematik hat ein sehr rigides, rein deduktives (*Anm.*: ableitendes und schlussfolgerndes) System erschaffen, in dem aus klar definierten Annahmen mit rein logischen Schlussfolgerungen die Erkenntnisse gewonnen werden. Dies unterscheidet sie etwa von der Physik und anderen Naturwissenschaften, die ihre Überlegungen immer mit der Wirklichkeit abgleichen und notfalls Theorien wie das geozentrische Weltbild über den Haufen werfen müssen. Ein Zwang zur Falsifizierbarkeit, wie Frau Hirschi-Schiegg richtig anmerkt.

Kommen wir zurück zur Datenauswertung. So etwas machst du ja auch aus realen Daten, z. B. aus der Mechanik und Medizin. Was sind die Standardschritte für eine gute Datenauswertung?

Am Anfang steht immer die Hypothese. Etwa als Beispiel: „Tiere mit längeren Beinen laufen auch schneller.“ Man hat

im Idealfall schon eine modellhafte Idee, warum dies so sein sollte: je länger die Beine, desto größer die Schritte, desto höher die Geschwindigkeit. Sollte es kein Modell geben, spricht man von rein empirischen, also gemessenen Befunden, aus denen man dann eine Korrelation (Zusammenhang), aber keine Kausation (notwendige Folge einer Ursache) ableiten kann.

Als Nächstes wird überlegt, welche Daten man zur Bestätigung dieser Hypothese benötigt. Offenbar sind die Beinlängen und die Höchstgeschwindigkeit von Tieren hier hilfreich. Wenn man nun diese Daten von einigen Tieren erhebt, sagen wir Milbe, Kakerlake, Maus, Gürteltier, Gepard, Büffel und Nashorn, dann stellt man fest, dass die Hypothese bis zum Gepard stimmt, aber für die sehr schweren Tiere nicht mehr. Nun kann man entweder aufgeben oder seine Hypothese und das Modell anpassen. Das nennt man den Modellierungskreislauf. Wenn man diesen nun mehrmals durchlaufen hat, steht am Ende oft ein theoretisches Modell, welches nur dann Erkenntnis generieren kann, wenn eine kausale (oder auch mechanistische) Erklärung für die Daten vorliegt. Bei mathematisch-naturwissenschaftlichen Modellen ist dies der Fall, wenn die verwendeten Modellgrößen (auch Parameter genannt) eine physikalische Bedeutung haben, wie etwa die Körpermasse, die Winkel der Beine zum Boden oder der Luftwiderstand beim Laufen. Wenn viele der verwendeten Parameter keine Bedeutung in der realen Welt haben, dann ist das Modell nicht mechanistisch, sondern empirisch. Allerdings darf man hier auch noch nicht mit der Überprüfung aufhören. Modelle können und sollten für Vorhersagen und Fortführung genutzt werden (<https://doi.org/10.1016/j.jtbi.2021.110714>).

Kannst du den Spruch „Traue keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast“ erläutern?

Zunächst einmal ist die Herkunft dieses Spruchs sehr zweifelhaft. Sie wird oft fälschlicherweise Winston Churchill zugeschrieben. Ich möchte sie auch lieber etwas umformulieren: „Traue keiner Statistik, über die du nicht nachgedacht hast.“ Mit dieser Umstellung möchte ich die Verantwortung an jeden Einzelnen delegieren, sich nicht lediglich darauf zu berufen, dass da wohl „irgendwie schon irgendwas“ unsauber ist, sondern dieser Unsauberkeit nachzuspüren und sie klar zu benennen. Das ist ein schwieriger Prozess; der Psychologe Daniel Kahnemann sagt dazu: „Glauben ist einfacher als Zweifeln.“ Aber als Wissenschaftler *muss* man eigentlich immer zweifeln. Ein Beweis durch Glaube oder reine Autorität ist eben schlicht keiner.

Das ist eine spannende wissenschaftstheoretische Aussage. Für den christlichen Glauben gilt oft „Zweifeln ist einfacher als Glauben“, ein zentraler Unterschied. Aber welche Zweifel sollte man denn bei statistischen Datenauswertungen haben?

Oft werden bei Statistiken einfach zu benennende Fehler gemacht. Als Erstes muss man sich immer fragen: *Wer* präsentiert mir *warum welche* Daten. Wenn ein Süßwarenhersteller eine Statistik über die Gesundheitsförderlichkeit von Schokoriegeln veröffentlicht, wird man vermutlich skeptisch. Aber das sollte man auch sein, wenn etwa eine Behörde

Arbeitslosenzahlen oder Berichte über den Lehrermangel veröffentlicht.

- Wird etwa lediglich eine Korrelation ausgerechnet, aber von „verursachen“ gesprochen, ist dies schon bedenklich, da es Kausation impliziert.
- Fangen Grafiken nicht im Nullpunkt an, möchte jemand gerne eine bestimmte Veränderung der Daten hervorheben oder dramatisieren, die ansonsten eher unauffällig ist.
- Gibt es zu Mittelwerten sonst keine statistischen Kennzahlen wie Unsicherheiten (Standardabweichungen) oder Vertrauensbereiche (Konfidenzintervalle), sollten die Alarmglocken schrillen.
- Werden nur relative Häufigkeiten angegeben (etwa eine 10%ige Steigerung), aber keine absolute Häufigkeit (etwa eine Steigerung von 10 auf 11 von einer Million Menschen), dann möchte jemand oft einen Effekt stärker erscheinen lassen, als er in Wirklichkeit ist.

Ich möchte an dieser Stelle wirklich jeden zu einem reflektierten und nicht resignierten Umgang mit Statistik ermutigen.

Kannst du denn aktuelle und reale Beispiele für intransparente Datenauswertungen nennen?

In Nachrichtensendungen über die „7-Tage-Inzidenzen“ (lacht). Aber im Ernst, dieses Thema ist leider ein gutes Beispiel, denn die Corona-Berichterstattung der letzten Jahre ist geprägt von Intransparenz, welche nicht immer der Tatsache geschuldet ist, dass Zusammenhänge so unfassbar kompliziert sind, sondern dem Unwillen oder der Unfähigkeit der kommunizierenden Akteure. Ich nehme als Beispiel das „Lockdown-Paper“ von Neil Fergusson (Report 9, Imperial College London) vom 16. März 2020 als eines der wichtigsten Schriftstücke, welche viele Staaten weltweit zu einem sogenannten Lockdown veranlasste.

Zunächst einmal handelt es sich hier nicht um einen wissenschaftlichen Artikel im strengen Sinne, sondern um eine Art Bericht, in welchem eine CoViD-bedingte Todesfallzahl von einer halben Million Briten in den ersten drei Monaten prognostiziert wird (Stand heute sind es nach drei Jahren etwa 200.000 und die nicht einmal kausal). Auf den ersten Blick fällt auf, dass keinerlei Unsicherheiten des Modells angegeben werden; ein erster Warnhinweis.

Ein Versuch, das zugrunde liegende mathematische Modell in Gänze zu erfassen, erweist sich als unmöglich, da von diesem Paper ausgehend dutzende weitere Arbeiten zitiert werden – mit etwa 940 (!) auftretenden Parametern, deren Ursprung, Bedeutung oder gar konkreter Wert sich hinter Worthülsen und weiteren Verweisen verstecken. Des Weiteren verstößt der Bericht gegen sämtliche „fünf Wege, sicherzustellen, dass Modelle der Gesellschaft nützen“ (Zitat: Saltelli 2020, Nature), ein kurzes, aber sehr imposantes Werk darüber, wie gute Modellierung funktioniert. Unabhängig also, was man von der politischen Entscheidung als solcher hält, muss der Mangel an Transparenz auf sämtlichen Ebenen unbedingt behoben werden und hat vor allem in der Wissenschaft keinen Platz.

Du sprichst das Thema Corona an, hast selber zwei wissenschaftliche Aufsätze zu den Todeszahlen in den letzten Jahren und zur Impfstoffsicherheit veröffentlicht. Kannst du die wesentlichen Ergebnisse für uns zusammenfassen?

Es sind eigentlich drei Arbeiten, wobei sich eine zurzeit noch im Reviewprozess befindet, aber der Reihe nach: Die zwei veröffentlichten Aufsätze beziehen sich auf die Intransparenz der Zulassungsstudien zu wichtigsten Corona-Impfstoffen. In einer ersten Studie (<https://doi.org/10.3389/fmed.2022.837287>) bemängeln wir die offenbar fehlende Berichterstattung über die während der Studie verstorbenen Probanden.

Unsere zweite Studie betrachtet das Verhältnis von Risiken und Nutzen der Impfstoffe (<https://doi.org/10.3389/fmed.2022.879120>). So ist zwar z. B. bei Biontech-Pfizer zu sehen, dass der Impfstoff durchaus die Anzahl an schweren CoViD-Verläufen reduziert, auf der anderen Seite sind aber auch die schweren Nebenwirkungsfälle stark erhöht. Es ist nun nichts Neues, dass Medikamente Nebenwirkungen haben, jedoch sollten diese aus ethischer Sicht nicht schlimmer sein als die zu behandelnde Krankheit. Bei den Impfstoffen von Moderna und Astrazeneca sind die Schaden-zu-Nutzen Verhältnisse etwas größer bzw. kleiner als 1, bei Biontech-Pfizer jedoch bei etwa 25, was bedeutet, für jeden verhinderten schweren CoViD-Verlauf nimmt man 25 schwere Nebenwirkungen in Kauf. Das erscheint nicht angemessen und vor allem nicht geeignet, um daraus eine Verpflichtung abzuleiten.

In der dritten Studie geht es um das Thema Übersterblichkeit (<https://doi.org/10.1101/2022.11.18.22282534>), welches zurzeit große mediale Aufmerksamkeit erhält, ohne jedoch kritisch reflektiert zu werden. So hat die WHO jüngst Modellrechnungen veröffentlicht, wonach in den Jahren 2020 und 2021 in Deutschland insgesamt etwa 200.000 Menschen mehr gestorben sein sollen, als es zu erwarten gewesen wäre; eine dramatische Übersterblichkeit also, welche ausschließlich CoViD zugeschrieben wird (und zwar der Krankheit und nicht auch etwa den Folgen der Maßnahmen). Wenn man sich dieses Modell genauer anschaut, wird klar, dass dieses jedoch nicht die Änderung in der Altersstruktur einbezieht, welche sich in Deutschland z.Z. dramatisch in Richtung der älteren Bevölkerung verschiebt. Dementsprechend ist eine steigende Zahl der Toten pro Jahr allein aufgrund der Alterung zu erwarten. Bezieht man diesen Faktor mit ein, kommen wir in zwei völlig unterschiedlichen Modellansätzen sogar auf eine Netto-Untersterblichkeit für 2020 von 18.500 Menschen und nur eine leichte Übersterblichkeit von etwa 7.000 Menschen für 2021. Dramatisch ist das nicht, wenn man bedenkt, dass das RKI etwa für die Grippezeit 2017/18 etwa 25.000 zusätzliche Todesfälle angibt.

Robert, vielen Dank für das Gespräch, die Einblicke in deine Arbeit und deinen Appell, sich mit den Daten selber kritisch auseinanderzusetzen.

Die Fragen stellte Dr. Jens Dörpinghaus

Nachrichten und Kommentare

Ermutigendes aus Siebenbürgen

Jedesmal, wenn Touristengruppen unsere Stadtkirche in Sächsisch Regen/Reghin in Nordsiebenbürgen/Rumänien besichtigen möchten, weise ich sie auf die im Jahre 2014 neben dem Seiteneingang angebrachte Gedenktafel hin, die an die Flucht und Vertreibung unserer evangelischen Gemeindeglieder im September 1944 erinnert. Damals, als Hitler den Krieg verlor und die Russen kamen, um die Deutschen aus Siebenbürgen zur Zwangsarbeit nach Russland mitzunehmen, flüchteten über 90% unserer Gemeindeglieder in den Westen. Unvorstellbares geschah: Innerhalb von 48 Stunden verließen sie ihr ganzes Hab und Gut und traten mit ihren Ochsengespannen die Flucht an. Ähnliches geschieht heute in der Ukraine.

Nun sind seit damals fast 80 Jahre vergangen. Unsere große, maßgebende Volkskirche ist bis zu 95% geschrumpft. Sie wurde zu einer kleinen Diasporakirche, der schon mehrere Male ihr Ende vorausgesagt wurde. Selbst die Kirchenleitung sprach von einem „geordneten Rückzug“, und zwar solle man die Wertsachen aus allen Gemeinden einsammeln und retten, was noch zu retten sei...

Ich schaue die Touristen nachdenklich an, weise nach oben und sage: „Der Mensch denkt und Gott lenkt!“ Dann geht mein Herz über, weil ich nun die Gelegenheit habe, diesen Menschen von den großen Taten unseres Gottes erzählen zu können: „Das, was kein Mensch sich vorstellen konnte, ist geschehen! Nach so viel Leid, Entbehrung und negativen Prognosen sind wir nach 80 Jahren noch da und es geht uns gut! In unseren Gottesdiensten sitzen mehr Menschen als in so mancher großen Kirchengemeinde Deutschlands und beten unseren großen Gott an! ER tut Wunder! ER führt uns recht! Freuet euch mit uns! Danket mit uns! Betet mit uns an!“ In Römer 8,31–32 heißt es: „Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ Und in Offenbarung 4,11 lesen wir: „Herr, unser Gott, du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen waren sie und wurden sie geschaffen.“

Ein weiteres anbetungswürdiges Wunder unseres Gottes ist unser neuer Vikar. Er war früher römisch-katholischer Priester, konvertierte aus Glaubensgründen zum evangelischen Glauben und trat ab 01.09.2022 in unserer Gemeinde das Vikariat an. Eine sehr spannende Lebensgeschichte hat er zu erzählen. Das Ergebnis war seine Bekehrung. Nun darf er hier im Weinberg Gottes mitarbeiten, ohne Zwang und ohne „Gewissensbisse“, befreit und fröhlich in der Kraft des Heiligen Geistes viel Frucht zur Ehre seines Herrn schaffen. Auch dafür gebührt dem Herrn unser Dank. Da der Vikar selbst Rumäne ist, liegen ihm besonders seine Landsleute am Herzen, denen er die „wunderbare Rechtfertigungslehre Luthers“ nahebringen möchte. Betet für ihn, dass er in dieser Gnadenzeit noch viele Menschen zum Herrn Jesus führen möge! Als letztes möchte ich auf unsere Pfarrgebetsbruderschaft hinweisen und euch, liebe Geschwister, um ernsthafte Fürbitte und Unterstützung bitten.

Nach längerer Pause wollen wir diese Gebetsbruderschaft in unserer Kirche wieder beleben und dafür haben wir viel

Gebet nötig. Ihr wisst, wie groß die Gefahr der Lethargie und Verführung in unseren Tagen ist – nicht nur bei uns, sondern überall dort, wo die Gemeinde Jesu gerufen ist, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein. Da geht der Teufel umher „wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge“ (vgl. 1. Petr 5,8).

Bitte betet, dass diese Bruderschaft hier in Siebenbürgen wieder zum Leuchten kommt.

*Im HERRN verbunden grüßt aus Siebenbürgen
Pfarrer Johann Zey, Sächsisch Regen/Reghin*

Ermutigendes aus Baden: Langenauer Sonntagstreff – mit einer Telefonnummer fing es an



Der Schaukasten an der Landstraße ist in die Jahre gekommen. Vergilbte und vom Kondenswasser aufgeweichte Blätter der letzten kirchlichen Veranstaltung sind gerade noch zu erahnen. Mag sein, dass es hier einmal eine lebendige Gemeindegemeinschaft gab, dieser Schaukasten vermittelt dem Vorbeifahrenden ein anders Bild.

Die Gemeinde Langenau gehört zur Kirchengemeinde Schopfheim und ist seit mehreren Jahren vakant. Das Gelände, auf dem das Gemeindehaus steht und das in die Jahre gekommen ist, war die Spende einer Frau, der Gott einst das Herz aufgetan hatte. Nun soll es im Zuge des „Strategieprozesses 2032“ der Badischen Landeskirche abgestoßen werden. Aktuell finden dort noch 4 Gottesdienste im Jahr statt, es gib ein ‚Sammeltaxi‘ für die Konfirmanden nach Schopfheim und die Kasualvertretung erledigen Prädikantinnen und Kollegen aus der Umgebung. An den anderen 48 Sonntagen werden die Langenauer Gemeindeglieder nach Schopfheim zu den Gottesdiensten und Veranstaltungen eingeladen. Dass viele davon Gebrauch machen, gehört allerdings in die Rubrik ‚kirchliches Wunschdenken‘.

Als Diakonissenmutterhaus St. Chrischone (DMH) haben wir Anfang 2021 den Beschluss gefasst, dass wir noch einmal dahin gehen, wo andere gegangen sind, um „Not zu lindern, Glauben zu wecken und Gemeinschaft neu zu erleben“.¹ Die einzige Voraussetzung ist, dass es eine Handvoll Menschen gibt, die Gott im Herzen und die Menschen in ihrem Ort vor Augen haben! Aber gibt es diese Menschen in Langenau? Und wenn ja, wie kann ich in Kontakt mit ihnen kommen?

¹ Siehe www.dmh-chrischona.org/angebote/start-up-in-gemeinden

Angefangen hat es mit einer Telefonnummer. Der letzte Pfarrer von Langenau war ein Studienkollege von mir. Von ihm habe ich eine Nummer mit einem Namen erhalten. Ich rufe dort an, sage wer ich bin, was mein Anliegen und das Angebot des DMH ist und bitte um ein Gespräch. Die Begegnung ist freundlich und aufgeschlossen, der Schmerz über den Zustand der Gemeinde zu spüren. Hoffnung keimt auf, als ich vom Angebot des DMH erzähle. Meine Gesprächspartnerin war früher lange Zeit Kirchengemeinderätin. „Wenn das, was ich Ihnen gesagt habe, in Ihrem Herzen Resonanz findet, dann fragen Sie in Ihrer Bekanntschaft und Nachbarschaft doch, ob es anderen ähnlich geht wie Ihnen!“

Drei Wochen später sitzen sechs weitere Menschen an ihrem Esstisch und ich erzähle dasselbe noch einmal. Das Ganze wiederholt sich einige Wochen später noch einmal, diesmal mit 15 Personen, darunter auch dem ehemaligen und amtierenden Ortsvorsteher. Je mehr davon wissen, desto besser, denn wo die Informationen fehlen, wachsen die Gerüchte! Mit acht Männern und Frauen beginnt der Start. Diese acht Menschen sind so unterschiedlich, wie Menschen nur sein können, und schon gar keine homogene „Glaubenstruppe“. So kommt zur Projektarbeit bei persönlichen Gesprächen und Einladungen des ganzen Teams zu uns nach Hause auch der Formingprozess hinzu. Und das geschieht nicht nur einmal, denn Vertrauen wächst nicht im Niemandsland und *Wertschätzung ist eine Haltung und keine Redewendung*.

„Was ist die Not der Menschen hier in Langenau?“ Darum geht es: dieser Not mit der Antwort des Glaubens und als Gemeinschaft zu begegnen. Die Erfahrung lehrt, dass man allein eingeht, besonders dann, wenn mit der Länge auch die Last kommt. Unisono war die Antwort auf die Notfrage in Langenau: Einsamkeit und Vereinzelung! Langenau ist ein Schlafdorf mit ca. 1200 Einwohnern. Schon vor der Corona-Pandemie gab es wenig soziales Leben und das, was es noch gab, ist in den Jahren 2020 bis 2022 weggebrochen. So ging z.B. dem Musikverein die Puste aus und dem Gesangsverein blieben die Stimmen weg. Wer kein Tennis spielt oder keine Kinder im Kindergarten- oder Grundschulalter hat, findet kaum Anschluss.

Nach drei gemeinsamen Treffen und einem Besuch bei den Schwestern auf St. Chrischona, die täglich für uns beten, war die Projektidee geboren: der Langenauer Sonntagstreff (= LST). Der Schulterschluss mit der Gemeindeverwaltung wird gesucht und auch gefunden, denn die dortigen Verantwortlichen nehmen diese Not sehr wohl wahr. Der LST ist eine Begegnungsplattform für die Generationen und enthält vier wesentliche Bausteine: eine Attraktion/Aktion mit einer Person aus Langenau oder Umgebung, ein gemeinsames Essen, geistliche Abendgedanken zur Aktion und ein Spielangebot für Kinder, damit Familien mit Kindern gerne kommen und bleiben. „Was es euch wert ist, das legt bitte ein!“ Das ist der Text und die Haltung, die hinter dem LST steht. Alle sind eingeladen, egal wie schmal oder breit die Geldbörse ist.

April 2021, Start des ersten LST mit einem Kettensägenkünstler, der aus einem Baumstumpf in 20 Minuten eine Eule sägen kann, dazu gibt es Raclette mit Brot, eine Bauklotz-Brückenbauaktion für Kinder und Abendgedanken im Banne des Ukrainekriegs. 16.00 Uhr, alles ist aufgebaut, aber keine Besucher in Sicht. Eine Bluetooth-Box wird eingeschaltet, um die peinliche Leere mit Worship zu füllen. 16.15 Uhr, ein älteres Ehepaar kommt hinzu und dann geschieht für uns

ein kleines Wunder, immer mehr Menschen suchen den Platz auf, Menschen unterschiedlichen Alters, Familien mit Kindern... Ca. 100 Besucher kommen an diesem Tag. Es sind keine ‚fromm Geborenen‘, die sich hier einfinden, kein Sammelplatz einer ‚Rest-der-Kerngemeinde‘, sondern einfach Langenauer, die an ihrem Ort hängen, mitleiden und hier spüren, dass es anderen Menschen nicht gleichgültig ist, was hier geschieht. Der LST ist geboren und für das Team war es eine Gebetserhörung und eine starke Ermutigung, diesen Weg weiterzugehen.

Inzwischen hat sich der LST etabliert. Wir waren schon auf dem Schulhof der Grundschule, in einer Kaffeerösterei, einem Autohaus und an anderen Plätzen. Der LST findet alle zwei Monate statt, denn was nicht regelmäßig geschieht, ist in der Regel mäßig. Inzwischen kommen regelmäßig zwischen 60 und 100 Personen. Der Schaukasten an der Landstraße hat ein Facelifting erhalten und zeigt, dass hier wieder Gemeindeleben stattfindet.

Der LST erhält keinerlei finanzielle Unterstützung, er ist ein reines Spendenprojekt. Nun sind zwei Monate eine lange Zeit für Menschen, die einsam sind. Eine Erhöhung der Schlagzahl in diesem Format ist aber personell nicht möglich. Dazu kam die Frage auf, wo man denn mehr von diesen Abendgedanken hören könnte. Wie also geht es weiter in Langenau?

*Pfarrer Armin Graf, Theologischer Leiter
des Diakonissenmutterhauses St. Chrischona*

Grillen essen, statt Essen grillen?

Im Mai 2021 verkündete die EU-Kommission, dass die Larve des gelben Mehlwurms aus der Familie der Schwarzkäfer als neuartiges Lebensmittel (sog. „novel-food“) zugelassen werden soll. Es folgte im selben Jahr die Zulassung der Wanderheuschrecke und der Hausgrille. Im Januar 2023 traten weitere Durchführungsverordnungen in Kraft, die das Beimischen von Hausgrillen und Larven des Getreideschimmels in getrocknete, gefrorene, pulverisierte und pastenartige Form u.a. in bestimmten Back- und Teigwaren, Cerealien, Fleischersatzprodukten und Snacks zulassen.

Vor 2021 war das offensichtlich anders. In der Folge der BSE-Krise war selbst das Verfüttern von Insektenmehl an Tiere, die Milch geben oder später auf dem Teller landen, verboten. Auch als Lebensmittel waren sie nicht zugelassen. Ein Radiobeitrag des Deutschlandfunks aus dem Jahre 2016¹ berichtet auch warum:

- Insektenlarven sind sehr fettreich, in den Fettkörpern können sich Schadstoffe wie z.B. Cadmium anreichern, das zu Nieren- oder Knochenschäden führen kann.
- Insekten enthalten allergene Strukturen, die Allergien bis zum anaphylaktischen Schock auslösen können.
- Bei der Zucht von Insekten können sich Pilze und andere Erreger verbreiten. Bakterien, Viren, Parasiten, Maden und Insekten ernähren sich oft von Müll und Essensresten. Erreger, die da drinstecken, könnten dann in die Nahrungskette geraten.

¹ <https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/ernaehrung-endlich-insekten-essen> (abgerufen am 6.2.2023)

Der Verzehr von Insekten wird nicht etwa ermöglicht und auch propagiert, weil diese als Delikatesse oder als besonders gesundes Nahrungsmittel bekannt wären, sondern um den Fleischkonsum zu drosseln. Das Halten von Nutztieren gilt als klimaschädlich, das Schlachten von Tieren widerspricht dem Tierwohl. Wir sollen weniger Fleisch und mehr Insekten essen. Oder anders gesagt: Grillen essen, statt Essen grillen.

Aus der Bibel wissen wir, dass sich Johannes der Täufer von Heuschrecken und wildem Honig ernährte (Mt 3,4). Das war thoragegemäß, denn vier Heuschreckenarten galten dem Volk Israel als reine Tiere, die zum Verzehr zugelassen waren (3. Mose 11,21–22). Keil schreibt, dass die Heuschrecke auch unter arabischen Stämmen, allerdings vor allem von der ärmeren Bevölkerung, verzehrt wurde: „Gewöhnlich werden sie über Kohlen oder auf einem Bleche oder im Backofen geröstet oder in Butter geschmort und mit Salz, auch wohl Gewürz und Essig verzehrt, wobei Kopf, Flügel und Füße wegwerfen werden, oder auch in Wasser mit Salz gekocht und dann mit Salz oder Butter gegessen. Endlich mahlt man sie gedörrt auch zu Mehl, aus dem man Kuchen bäckt.“²

Außer den vier genannten Heuschreckenarten galt den Israeliten alles Kleingetier, ob nun Insekten oder Gewürm, als unrein und durfte nicht gegessen werden: „Was auf der Erde kriecht, soll euch ein Gräuel sein, und man soll es nicht essen. Alles, was auf dem Bauch kriecht, und alles, was auf vier oder mehr Füßen geht, unter allem, was auf der Erde kriecht, dürft ihr nicht essen; denn es soll euch ein Gräuel

sein. Macht euch selbst nicht zum Gräuel an allem kleinen Getier, das da wimmelt, und macht euch nicht unrein an ihm, so dass ihr dadurch unrein werdet“ (3. Mose 11,41–43; vgl. 11,20–23). Für Gottes Volk sollten Insekten, Würmer und Larven unrein sein, sie durften auf keinen Fall gegessen werden. Wie wir heute wissen, hatte das nicht nur kultische, sondern auch hygienische Gründe. Unter Juden gilt übrigens bis heute: Insekten sind keine koscheren Lebensmittel.³

Als Christen sind wir nicht mehr an die jüdischen Speisegebote gebunden (Mk 7,19; Hebr 13,9). Will man uns allerdings aus ideologischen Gründen umerziehen und den Fleischverzehr madig und Maden schmackhaft machen, dann sind Gottes Weisungen der bessere Ratgeber. Bereits seit den Tagen der Sintflut dürfen Menschen Fleisch verzehren (1. Mose 9,3). Ausdrücklich heißt es: „So lasst euch nun von niemandem ein schlechtes Gewissen machen wegen Speise und Trank... Wenn ihr nun mit Christus den Mächten der Welt gestorben seid, was lasst ihr euch dann Satzungen auferlegen, als lebtet ihr noch in der Welt: Du sollst das nicht anfassen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren? Das alles soll doch verbraucht und verzehrt werden. Es sind Gebote und Lehren von Menschen, die zwar einen Schein von Weisheit haben durch selbsterwählte Frömmigkeit und Demut und dadurch, dass sie den Leib nicht schonen; sie sind aber nichts wert und befriedigen nur das Fleisch“ (Kol 2,16.20–23).

Mit gutem Gewissen dürfen wir auch in Zukunft Essen grillen, statt Grillen zu essen.

Johann Hesse

² Carl Friedrich Keil, Biblischer Kommentar über die Bücher Mose, Bd. 2, Biblischer Kommentar über das Alte Testament (Leipzig: Dörffling und Franke, 1870), S. 90.

³ https://www.chabad.org/library/article_cdo/aid/4658850/jewish/Are-Bugs-Kosher.htm

Wir danken dem Herrn...

- für die von Gott gesegnete Stabübergabe von Pastor Cochlovius auf Pastor Felber im vergangenen Sommer
- für die gute Zusammenarbeit im Gemeindehilfsbund auch unter der neuen Leitung
- für Gottes Bewahrung bei allen GHB-Dienstfahrten und SEINE treue Versorgung des GHB auch im finanziellen Bereich
- für Gottes Wirken durch die verschiedenen Arbeitszweige des GHB
- ...

Wir bitten den Herrn...

- dass er den GHB und seine Mitarbeiter gebraucht, um segensreich in Kirchen, Gemeinden und im Leben von Menschen zu wirken
- dass unsere Sendungen, besonders auf BibelTV, Glauben wecken und stärken
- dass er unserer Kirche und unserem Land geistliche Aufbrüche schenkt
- für die geistliche Situation in Lettland, Russland, Ukraine und Rumänien sowie die Wiederbelebung der Pfarrgebetsbruderschaft in Siebenbürgen
- für einen geistlichen Aufbruch in Langenau und den Langenauer Sonntagstreff
- für Pastor Olaf Latzel und seine Familie, die St. Martini-Gemeinde und für das Verfahren wegen angeblicher Volksverhetzung in Bremen
- ...

Zur Lektüre empfohlen



Helmut Gollwitzer

„... und führen, wohin du nicht willst“. Bericht einer Gefangenschaft

Chr. Kaiser Verlag, München 1951, 346 Seiten (Seitenangaben aus dem Nachdruck von 1956).

Von diesem Buch gibt es zwar mehrere Ausgaben, aber es ist derzeit nur antiquarisch erhältlich. Dennoch nehme ich es in die Empfehlungsliste auf, weil es sich organisch einreicht in die Lektüre von Schriften, die das christliche Ergehen in Sozialismus und Totalitarismus reflektieren, bes.

Rod Dreher und Hebe Kohlbrügge (siehe auch die vorige Ausgabe des „Aufbruch“).

Gollwitzer (1908–1993) mag älteren Lesern noch als linker Theologe und Mitdemonstrant bei den 68ern in Erinnerung sein: „Sozialisten können Christen, Christen müssen Sozialisten sein.“ Bis Krieg und Gefangenschaft gehörte er aber der Bekennenden Kirche an, predigte in der Kirche des 1937 gefangen gesetzten Niemöllers, half Juden zu Flucht und Ausreise und wurde mehrmals verhaftet, schließlich mit Redeverbot belegt. Nach 1950 wurde er Theologieprofessor in Bonn, 1957 in Berlin.

Seine späteren Schriften sind sicher mit Vorsicht zu genießen. Aber „... und führen, wohin du nicht willst“ ist Zeugnis einer tiefen geistlichen und theologischen Auseinandersetzung mit dem Marxismus-Leninismus in seiner unverschuldeten Kriegsgefangenschaft 1945–1949. Bis 1949 hätte er den zitierten Satz also sicher nicht gesagt. Wir lesen starke Zeugnisse über das Wirken der Bibelworte an den Gefangenen, überhaupt zum geistlichen und geistlichen Leben bei allen möglichen körperlichen Beschwerden und Siechtum.

Ein kleiner Eindruck: „Die Losungen ... waren in diesen Tagen von unglaublicher Gewalt.“ Zu Psalm 1,3 („Der Gerechte ist wie ein Baum...“) notierte er im Mai 1945: „Als wir dann nach Rußland rollten und die Posten uns in aller russischer Gemütsruhe erklärten, wir kämen nie mehr zurück, sondern müßten unser Leben lang für den Wiederaufbau Rußlands arbeiten, was uns gar nicht so unwahrscheinlich schien, – als also ein gänzlich allen Fruchtbringens beraubtes Leben vor uns zu liegen schien, da ging dieser Vers über mir auf wie der Morgenstern am Nachthimmel. Ich stellte mir in einer verdunkelten Stunde alle Worte der Bibel, die von den ‚Früchten‘ sprechen, zusammen und stieg an ihnen als den Stufen einer rettenden Leiter aus der finsternen Schlucht ins Helle und sah vor mir, in Sibirien oder wo es sonst sein wollte, die wahren Früchte liegen, die zu bringen mir keiner verwehren konnte. ... Zum Verzweifeln war also kein An-

laß, mochte das Herz auch um die Heimat und die Lieben trauern. ... Alles hing nur daran, ob es [das Leben] seine Wurzeln in den rechten ‚Wasserbach‘ streckte. Und der würde nicht fehlen, der ging mit und floß auch dort, der war Gott selbst, gegenwärtig in seinem Wort, das nun so stark zu uns sprach“ (S. 26–28, vgl. 254f. und bes. 261).

Beeindruckt hat mich daneben die intellektuelle Auseinandersetzung mit dem Kommunismus. Gollwitzer las in der Gefangenschaft alle Klassiker der marxistischen Theorien und summierte in mehreren Anläufen das Gelernte. Ich kann hier nur einige wenige Früchte nennen:

1. **Die Menschenwürde wird dem Einzelnen genommen und auf den Staat übertragen.** Der Einzelne verliert seinen privaten Raum. Er wird nur noch als Funktion der Gesellschaft betrachtet und muß daher vollkommen durchsichtig sein. Privateigentum wird als Raub an der Gemeinschaft verdächtigt (S. 47).
2. Der Übergang in **ein sozialistisches System bedeutet keinen Gewinn an Freiheit.** „Der erste Satz des kommunistischen Manifestes muß geändert werden: die Geschichte ist nicht zuerst eine Geschichte von Klassenkämpfen, sondern eine Geschichte von Kämpfen der Herrschaftssysteme ... Lenins Verheißung vom Absterben des Staates im Kommunismus ist Selbstbetrug; darum haben sie hier einen totalen Staat aufgebaut, gegen den auch der Hitlersche noch ein Dilettantismus war“ (S. 195f.). Mögen die kommunistischen Kämpfer in der Weimarer Demokratie noch durchaus selbstlose Ziele gehabt haben, so mutierten sie, sobald sie zu Funktionären und Betriebsleitern aufgestiegen waren, alsbald zu neuen Ausbeutern (S. 218. 243). „Ein Direktor gibt doch einem Arbeiter nichts, meinten sie“ (S. 235).
3. **Sofortiger Verdacht auf Delegitimierung des Staates:** Wo dem einzelnen kein Freiheitsraum mehr zusteht, steht „jede Beschwerde gegen einen Funktionär, gegen einen Mißstand sofort im Verdachte der politischen Auflehnung ... Und das Politische ist das Gebiet des Unverzeihlichen“ (S. 238).

Alle diese Überlegungen sind hier besonders authentisch, weil sie eingebettet sind in das direkte Gegenüber mit den überzeugten Vertretern und Kennern der Sowjetideologie. Mögen uns diese Erinnerungen helfen, den heute wiedererstarkten Sirengesängen des Sozialismus zu widerstehen!

Pastor Dr. Stefan Felber



Daniel Wiener

Transhumanismus –

Der moderne Turmbau zu Babel – Traum oder Wirklichkeit?

Lichtzeichen Verlag GmbH, Lage 2021, 88 Seiten, 3,95 Euro

ISBN: 978-3-8695-4463-2

„Laßt uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reicht, daß wir uns einen Namen machen.“ So lesen wir in 1. Mose 11,4. Das war das Projekt, daß sich die

Menschen in ihrer Hybris damals vornahmen. Für uns stellt sich die Frage: Wo stehen wir heute? Was nehmen sich die Menschen in ihrem maßlosen Übermut und ihrer Gottlosigkeit heute vor? Sie nehmen Gott, dem Schöpfer aller Dinge, das Heft aus der Hand. Statt sich Gott zuzuwenden und ihn um Hilfe anzurufen, wollen sie alles ohne IHN selbst in die Hand nehmen.

- Sie wollen das Weltklima verändern,
- sie wollen die Welt retten,
- sie wollen dem Menschen langes, ja ewiges Leben ermöglichen.

Zu diesem Zweck wollen sie Mensch und Maschine vereinigen (verschmelzen), beides optimieren und Alter und Tod überwinden. Durch Technologie und Wissenschaft soll der Mensch in seiner Natur entsprechend umgebaut werden. Nichts scheint mehr unmöglich. Den Schlüsselbegriff, unter dem sie dieses überhebliche Zukunftsprojekt betreiben wollen, nennen sie Transhumanismus. Was sollen wir uns unter diesem noch ziemlich unbekannten Begriff vorstellen?

Wiener erklärt in knapper Form auf 88 Seiten interessant und aufschlussreich, was wir unter Transhumanismus verstehen sollen. Es gelingt ihm, dieses Thema für Normalbürger verstehbar darzustellen. Durch den radikalen Einsatz von futuristischer Technologie und Wissenschaft und die Kombination von Mensch und Maschine will man die Unsterblichkeit des Menschen erreichen. Von Transhumanisten wird beispielsweise behauptet: „Wir müssen nicht auf das jüngste Gericht warten, um den Tod zu überwinden.“ Es geht also um die Abschaffung des Todes. Dazu hat z.B. die Firma Google bereits 2013 ein Subunternehmen gegründet und mit einem Startkapital von einigen Milliarden US-Dollar ausgestattet, um an diesem Projekt zu arbeiten. Zu den zentralen Forschungsthemen des Transhumanismus gehören Molekulare Nanotechnologie, Künstliche Intelligenz, Kryonik, Human Enhancement Technologien usw.

Manches davon klingt vernünftig und hilfreich. So haben amerikanische Physiker in Experimenten belegt, dass sich durch Molekulare Nanotechnologie z.B. Gehirnzellen gezielt stimulieren lassen, um beispielsweise in der Krebstherapie spezifische Proteine in Geweben zu zerstören. Das ist ja durchaus hilfreich. Aber diese Technologie kann, wie vieles andere auch, missbräuchlich zur Beeinflussung von Menschen angewendet werden (S. 19). So kann z.B. Künstliche Intelligenz zur Steuerung von menschlichem Verhalten und einer Körperüberwachung eingesetzt werden (S. 23).

Aktuelle technologische Experimente haben gezeigt, dass es eine Methode zum Entfernen, Einfügen und Verändern der DNA gibt. Das ist ein genmanipulativer Eingriff in unser innerstes Menschsein. Das alles sind Methoden, die missbraucht und zur Manipulation des Menschen für einen radikalen weltweiten Gesellschaftsumbau benutzt werden können.

Die Triebfeder des Transhumanismus ist der Hass auf alles Christliche. Es ist dem Transhumanismus ein Dorn im Auge, dass nach biblischer Lehre der Mensch in der Verantwortung vor Gott geschaffen ist. Das alles verhindert nach Meinung seiner Vertreter die Selbstverwirklichung des Menschen und ist deshalb abzuschaffen. Sämtliche Grenzen – auch im politischen und gesellschaftlichen Bereich – sind deshalb zu verwischen (S. 31).

Das ganze Geschehen und Verhalten mit Gesetzen, Vorschriften, Verboten und Einschränkung unserer Bürgerrechte im Zuge der „Corona-Pandemie“ lässt uns bereits eine Ahnung davon bekommen, was da alles auf uns zukommen kann und wird. Als wiedergeborene Christen wissen wir durch Jesus, unseren HERRN, dass sich hinter der Weltanschauung des Transhumanismus bereits die Strategie des Teufels abzeichnet, der versucht, Gott abzusetzen und sich an dessen Stelle zu setzen. Als Christ stellt uns Wiener vor Augen, dass wir im Transhumanismus bereits die ersten Vorzeichen der satanischen, antichristlichen Weltherrschaft heraufziehen sehen. Jesus ermahnt uns ja in seiner Ölberg-Rede, dass wir wachsam sein und die Zeichen der Zeit erkennen sollen. Ich habe dieses kleine, aufschlussreiche Büchlein mit Interesse gelesen und kann es nur weiterempfehlen.

Wolfgang Wilke, Köln



Michael Rieger

„Wir gehen durch die Gegenwart wie durch eine Wüste“ – Auf den Spuren der Tradition in Philosophie und Literatur. Skizzen und Porträts

Lepanto Verlag, Nürnberg 2018, 240 Seiten, 14,80 Euro

ISBN: 978-3-9426-0517-5

Der Titel des im Lepanto-Verlag erschienenen Buchs verweist auf das Ergebnis der Analyse der heutigen kulturellen Lage: Der Kulturverlust ist eine empirische Tatsache. Wie kann dieser Kulturverlust definiert werden?

Der Autor führt Adalbert Stifter an: „Der Einzelne verachtet das Ganze und geht seiner Lust und seinem Verbrechen nach, und so wird das Volk eine Beute seiner inneren Zerwirrung oder die eines äußeren wilderen, aber kräftigeren Feindes“ (Die bunten Steine, 1853). Angesichts dieser Feststellung gilt es, diesen Verlust zu überwinden. Dieses Anliegen nimmt der Autor Michael Rieger, Germanist, Historiker, Politikwissenschaftler

und Publizist, auf, indem er in den Bereichen der Philosophie und Literatur auf Spurensuche geht. Zu finden gedenkt er jene Elemente, die hilfreich sind, einen kulturellen Stand zu erreichen, der sich an der Tradition des christlichen Abendlandes messen lassen kann. Der Antriebskern dieses sehr lesenswerten, schmalen Bandes ist folgerichtig die Kritik an der Moderne, um der geistigen Entleerung der Gegenwart etwas entgegenzusetzen. Rieger möchte „entsprechende Gegenbilder, Maßstäbe, Orientierungsmarken, Traditionen, die das bewahren und aktivieren, was den zerstörerischen Kräften der (Post-)Moderne Einhalt gebieten kann“ (S. 10), finden und aufzeigen. Das Christliche, die Antike, das Naturrecht sind einige der Anknüpfungspunkte, die der Autor in Skizzen und Porträts zu finden gedenkt, um sein Ziel zu erreichen. Dazu wirft er tiefgründige Blicke in die Werke von Carl Ludwig von Haller, Otto Spann, Friedrich Georg Jünger und Hermann Claudius, aber auch Reinhold Schneider, Peter Handke und Thomas Bernhard.

Dem Philosophieprofessor Walter Hoeres widmet der Autor ein Kapitel im Rahmen der Kritik an der Moderne. Hoeres, der kurz vor seinem Tode 2016 von den „düsteren, ja man möchte fast sagen dämonischen Zügen unserer Zeit“ sprach (S. 55), hoffte jedoch, daß Gottes „Gebote gegenüber dieser gottverlassenen Welt mutig und ohne falsche Zugeständnisse zu verteidigen“ seien (S. 55). Um dies zu bewerkstelligen, führt Hoeres aus, dass kirchliche Anbiederung an die Welt, die auch weiterhin zur Selbstzerstörung der Kirche führen muß, ersetzt werden muß durch die selbstverständliche Anerkennung des Naturrechts „als letzte Norm allen gesetzten, positiven Rechts“. Diese ordnungsstiftende Kraft sei jene, die heute am meisten fehle. „Denn wenn es der Gerechtigkeit ganz allgemein darum geht, dass allen Wesen das zukommt, was ihnen gebührt, und sie so durch Gott das Prinzip und der Urquell aller Ordnung ist, dann ist das Naturrecht der genaue Ausdruck dieses Prinzips und insofern der einfache Widerschein der göttlichen Gerechtigkeit“ (S. 61). Hier stellt sich die Frage, inwieweit die Kraft dieses Naturrechtsgedankens für unsere heutigen praktischen Aufgaben gewinnbringend umgesetzt werden kann: „[D]enn der Mensch ist nicht so abhängig von den mechanischen und

historischen Bedingungen, dass er ihnen im Gang der Ameise zu folgen hätte“, wie Friedrich Georg Jünger im vorliegenden Werk zitiert wird (S. 23).

Auch der Wirtschaft und der Technik widmet Michael Rieger den ihr gebührenden Platz. Zur Beleuchtung letztgenannter widmet er sich den Betrachtungen Martin Heideggers, der eine, bis heute sehr bedenkenswerte, Betrachtung zum Technikverständnis bietet. Der heutige Mensch sei so überaus gefangen in der modernen Technik, dass er sich selbst, sein begrenztes, bedingtes Wesen gar nicht mehr erkennen könne. „Die Bedrohung des Menschen kommt nicht erst von den möglicherweise tödlich wirkenden Maschinen und Apparaturen der Technik. Die eigentliche Bedrohung hat den Menschen bereits in seinem Wesen angegangen“ (S. 186). Es geht also, gerade auch aus christlicher Sicht, darum, „ein anderes Verhältnis zur Welt, ein anderes Verhältnis des Menschen zu sich selbst zu denken“ (S. 187). Diese Aufgabe stellt sich in Anbetracht des erstarkenden Trans- und Posthumanismus dringender denn je.

Dieses Buch zeigt auf der kulturellen Ebene, auf der seit Jahren ein sich verschärfender Kampf um Deutungshoheit und Sagarbares tobt, jene Refugien an, aus denen sich ideen- wie geistesgeschichtlich jene Wegzehrung holen lässt, die es braucht, um im Weltlichen durch das Geistliche zu bestehen. Die Grundlage dieser Art Auseinandersetzung mit der Welt ist die Heilige Schrift und die bis zum Mittelalter gemeinsame Basis der Kirche. Mit großem Gewinn werden die immer noch gültigen Schätze dieser Zeit gehoben und ihre Wirkmächtigkeit für die heutigen Problemstellungen dargelegt. Um dieses Buch mit großem Gewinn zu lesen, ist es hilfreich, Neugier und Freude zu besitzen, sich auf diese Art der Betrachtung einzulassen. Erfahrungen, die sich mit den philosophischen und kulturellen Aspekten des säkularen Lebens beschäftigen, sind hilfreich, aber nicht zwingend notwendig. Dem Autor gebührt Dank für seine umsichtige Auswahl der besprochenen Werke und Autoren.

Dr. Jörg Michel, Burgstädt



Eugen Scheible

Einzigartige Kunstformen aus Schnee, Eis und Licht.

Samenkorn Verlag 2021, 84 Seiten, 12,00 Euro

ISBN 978-3-8620-3279-2

Eugen Scheible

Juwelenschmuck im Reich der Schmetterlinge.

Kleinodien und Kunstwerke höchster Meisterschaft.

Samenkorn Verlag 2021, 102 Seiten, 12,00 Euro

ISBN 978-3-8620-3280-8



Der in Plochingen wohnhafte Verfasser hat bereits imponierende Bildbände über den Wegdegang des Weizenkorns zum Brot und des Weinstocks zum Wein vorgelegt. Er will bewusst nicht nur schöne Naturbilder zeigen, sondern ein Gespür für die Größe, Schönheit und Genialität

kleine und große prachtvolle Natur-Formationen aus Eis und Raureif. Im Vorwort erhalten die Leser einen lebendigen Eindruck von der aufwändigen Herstellung der Schneekristallbilder mit zwei Spezialmikroskopen jeweils bei strengen Minusgraden. Schneeflocken, Eisblumen, Eiszapfen und Eisrosen werden in ihrer vollendeten Schönheit gezeigt. Etwas ganz Besonderes ist das „Lied der Schneekristalle“, das man nach den Angaben des Verfassers tatsächlich in trockenen, sehr kalten Winternächten hören kann. Die Bildkommentare sind sowohl einfühlsam als auch informativ geschrieben. Man merkt auf jeder Seite, dass der Verfasser in der Natur dem Schöpfer nicht nur auf der Spur ist, sondern ihm auch begegnet.

des Schöpfers wecken.

Der Band über die Schnee- und Eiskristalle fasziniert nicht nur durch ihre sprichwörtliche Vielgestaltigkeit, sondern auch durch

Das Schmetterlingsbuch ist nicht minder prachtvoll. Von den etwa 180 000 Arten, die man derzeit zählt, kann natürlich nur eine kleine Auswahl gezeigt werden, aber die hat es in sich. Die schönsten europäischen Schmetterlinge und eine ganze Reihe exotischer Falter kann man bewundern. Aber es geht dem Verfasser nicht darum, die vorhandenen Bestimmungsbücher um ein weiteres zu vermehren, sondern er hat es vor allem auf die eher verborgenen faszinierenden Details abgesehen. So wird der Betrachter in die „Konstruktion und Schönheit der Schmetterlinge“ eingeführt, er erlebt optisch das Schlüpfen einer winzigen Raupe aus dem Ei, kann die Schönheit und den wunderbaren Körperbau der Raupen bestaunen und sieht schließlich den geheimnisvollen Prozess der Verpuppung und das

Schlüpfen des neuen Schmetterlings vor sich. Unendlich viel Mühe hat sich Eugen Scheible mit der Darstellung der Flügelschuppen gemacht. Bis in die allerkleinsten mikroskopischen Details hat er sie fotografiert und kommentiert. Und man bleibt beim Staunen, wenn man anschließend auch noch die Augen und Ohren der Schmetterlinge betrachten kann.

Beide Bücher sind wahre Augenöffner für die Schöpfung und den Schöpfer. Und darüber hinaus nehmen sie den Betrachter an der Hand und führen ihn zur Anbetung, indem sie die natürlichen Vorgänge als Gleichnis für Gottes Handeln an der Menschheit deuten.

Pastor Dr. Joachim Cochlovius



Joachim Cochlovius

Vom Frauenschuh zum Känguru. Unterwegs in einer schönen Welt

3. Auflage 224 Seiten; Lichtzeichen Verlag 20,00 Euro; ISBN 978-3-86954-268-3

Das Buch „Vom Frauenschuh zum Känguru“ von Pastor Dr. Joachim Cochlovius ist nun bereits in der 3. Auflage erschienen. Der bekannte Theologe ist seit seiner Jugend ein Naturliebhaber und war zusammen mit seiner Frau Lieselotte weltweit unter-

wegs, um besondere Kleinode der Schöpfung aufzuspüren und sie in gelungenen selbst aufgenommenen Fotos einem weiten Leserkreis zu präsentieren. Die neue Auflage trägt den Untertitel „Unterwegs in einer schönen Welt“ zu Recht. Sie wurde durch zahlreiche neu aufgenommene Farbfotos sowie durch textliche Ergänzungen stark erweitert.

Die Kapitel des Buches sind den Schöpfungstagen in 1. Mose 1 entsprechend gegliedert. Die Leidenschaft, sich intensiv mit Fragen der Schöpfung zu befassen, begann bei dem Autor mit den wildwachsenden Orchideen, von denen es 25 000 bis 30 000 Arten gibt. Er fand darin die in uns allen schlummernde Sehnsucht nach Vollkommenheit und Schönheit.

In spannender Weise wird eine große Palette der Wunderwerke des Schöpfers, von denen hier nur sehr wenige genannt werden können, ausgebreitet: Die Samenkapsel der Orchideen enthält bis zu 10 000 Samen, die mit 0,3 bis 14 Mikrogramm extrem leicht sind. Starenschwärme bieten mit ihrer Massenchoreografie ein beeindruckendes Naturschauspiel. Millionen von Individuen führen ein „himmlisches Ballett“ auf und stoßen erstaunlicherweise nicht zusammen. Die Pfuhlschnepfe ist der Weltmeister im Nonstop-Fliegen. Eine satellitenüberwachte Pfuhlschnepfe hat den längsten jemals dokumentierten

Nonstop-Vogelflug von 11 500 Kilometern in 200 Stunden von Alaska über den Pazifik nach Neuseeland zurückgelegt. Mit mehreren Millionen Arten bilden die Insekten ein riesiges Tierreich. Die Größenspanne reicht von nur 0,4 mm großen Zwergkäfern bis zu 33 cm langen Stabheuschrecken. Ein besonders Meisterwerk des Schöpfers sind die Facettenaugen der Insekten, die aus vielen Einzelaugen zusammengesetzt sind – so z.B. beim Großen Blaupfeil mit etwa 30 000 Einzelaugen. Flugtechnik und Flugleistung vieler Insekten können Ingenieure nur ins Staunen versetzen.

Der Autor schreibt: „Zweifelloos ist der Mensch das größte Wunder im Kosmos.“ Er weist auf die Sonderstellung des Menschen gegenüber dem Tierreich hin, die sich sowohl empirisch nachweisen als auch philosophisch, soziologisch und theologisch begründen lässt. Als Sinn, Zweck und Ziel des Menschseins nennt 1. Mose 1,26f die Gottesebenbildlichkeit. Nach dem Sündenfall spüren wir alle, dass wir dieser Zielsetzung aus eigener Kraft nicht entsprechen können. Wir brauchen die Befreiung von unserer Lebensschuld durch einen vertrauensvollen Schritt des Herzens hin zu Jesus Christus, den Sohn Gottes. Wer Ihn hat, der hat das Leben, wer Ihn nicht hat, der hat das Leben nicht.

Unter vielen anderen naturkundlichen Werken verdient dieses Buch eine besondere Aufmerksamkeit. In mannigfacher Weise zeigt es die Details einer genial konzipierten und ausgeführten Schöpfung mit eindrucksvollen Fotos und wirkungsvollen Texten. Das Buch kann ich sehr empfehlen zum eigenen Lesen, aber auch als gediegenes Geschenk zum Weitergeben.

Dir. und Prof. a. D. Dr.-Ing. Werner Gitt



Marcus Klöckner und Jens Wernicke

„Möge die gesamte Republik mit dem Finger auf sie zeigen“ – Das Corona-Unrecht und seine Täter

Rubikon-Verlag, Mainz 2022, 208 Seiten, 5. Auflage, 20,00 Euro
ISBN 978-3-9678-9034-1

„Möge die gesamte Republik mit dem Finger auf sie zeigen!“ Wer solch ein Zitat (Peter Blume, Spiegelkolumnist [7.12.2020]) als Titel eines Buches wählt, will die provokante Thematik gleich auf dem Tablett servieren. Doch

Vorsicht, Herr Blume! Wer mit Fingern auf andere zeigt, passe auf! Es zeigen immer drei Finger auf ihn zurück. Diese drei Finger sind es nun, die zu einem gespenstischen Bumerang für viele Protagonisten der Impfbefürwortung werden.

Viele werden sich fragen, was denn da für ein Unrecht gewe-

sen sein solle, wo doch Faktenfinder und Co alles so genau gewusst hätten. Die Pandemie ist vorbei, was für eine Aufarbeitung sollte es da geben?

Im Prolog verdeutlicht F. Ruppert, wie aus einem Opfer ganz schnell ein Täter werden und somit eine Verschleierungstaktik ungeahnten Ausmaßes vorstattengehen kann.

In der Problembeschreibung des Vorwortes wird dies anschließend von U. Guerot herausgearbeitet. Entsetzen darüber macht sich hier breit, dass entscheidende Artikel des GG ausgehebelt wurden. Durch systematische Propaganda war Europa im Panikmodus. Was propagiert wurde, war leider nicht richtig: keine Ansteckungsgefahr mehr, Schutz vor schwerem Verlauf, keine Nebenwirkungen,... Wer diese Behauptungen jedoch anzweifelte, wurde stigmatisiert, an den Pranger gestellt, diffamiert, ausgeschlossen und für den galt obiges Titelzitat. Das Buch soll ein Anfang zur Aufarbeitung dieser gesellschaftlichen Entgleisung sein.

Die Autoren verdeutlichen, in welcher Weise der gesamten Bevölkerung die Grundrechte massiv verwehrt wurden. Wen wundert es, dass hier der Vergleich mit den Machenschaften eines totalitären NS-Staates vor 80 Jahren ins Spiel gebracht wird! Das Theaterstück „Die Welle“ veranschaulicht erschreckend, wie schnell man sich faschistischen Rahmenbedingungen beugt.

Haben wir wirklich nichts aus der Vergangenheit gelernt?

Wie kann es sein, dass der Gesundheitsaspekt die Menschlichkeit abblitzen lässt? Die Autoren fordern zur Aufarbeitung des begangenen Unrechts auf.

Vergessen sei keine adäquate Antwort auf die vielfachen Verschuldungen. Nur Vergebung kann bei den Verletzungen befreiend wirken. Schuld muss aufgedeckt werden, auch wenn hier nicht von christlicher Vergebung in biblischem Sinne gesprochen wird.

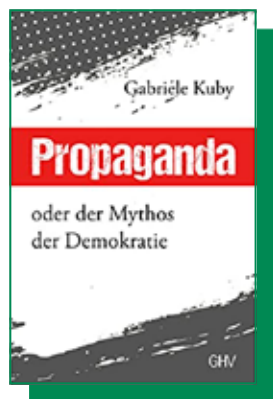
Sehr dezidiert wird unter dem Thema „Klima. Spaltung, Zwierrat, Wut“ aufgezeigt, wie in Politik, Justiz, Medien, Gesellschaft und Eliten eine noch nie dagewesene Hetze, Ausgrenzung und Diffamierung gegen sog. ‚Impfgegner‘ ablief. Dies alles wird mit 46 Zitaten direkt belegt.

Wer nun noch nicht genug der Diffamierung hat, kann sich gerne an den weiteren 123 Zitaten von Personen aus allen Gesellschaftsbereichen zu diesem Thema ‚ergötzen‘.

Eine Lösung der Aufarbeitung und der Prävention zeigt T.O. Regenauer in „Das letzte Wort“ auf: Aufbegehren der Vernunft, Renaissance der Courage ... (vgl. S. 193)

Fazit: Dieses Paperback-Buch hat es in sich. Keine Frage, es ist interessant zu lesen, viele Informationen werden verarbeitet und belegt. Leider bleibt die Antwort in humanistischen Illusionen stecken.

Thomas Karker, Bremen



Gabriele Kuby

Propaganda – oder der Mythos der Demokratie

Gerhard Hess Verlag, Bad Schussenried 2022, 130 Seiten, 14,80 Euro

ISBN: 978-3-8733-6755-5

Mit dem sprachgewaltigen Titel markiert die konservative römisch-katholische Soziologin Kuby klar die Richtung und den Stil ihres neuesten Büchleins. In sehr kompakter Form handelt sie die Geschichte der Propagandamethoden und deren Vertreter von Machiavelli über Gustav le Bon bis Noam Chomsky und den Akteuren der LSBT-Lobby ab. Dabei führt sie den Leser in einem kurzen Streifzug durch die Rhetorik und Psychologie, um letzten Endes beim Verhalten der modernen Medien in der Corona-Krise zu landen. In dieser Analyse der jüngsten Vergangenheit benennt Kuby Ross und Reiter und analysiert mediale Irreführungen und propagandistische Techniken, welche zur Begründung der Coronamaßnahmen Anwendung fanden. Auch ein Rekurs auf Prof. Klaus Schwab und das World Economic Forum in Davos bleibt dabei nicht aus.

Erfreulicherweise schließt Kuby aber nicht mit einer Bestandsanalyse, sondern bietet im letzten Teil des Buches Hilfestellung zur Propagandaresistenz. Dabei setzt sie dem

manipulierbaren, mainstreamhörigen Einzelmenschen der Postmoderne den charakterstarken Christen gegenüber, der in festen (familiären) Beziehungen lebt und klare Überzeugungen hat, die er auch gegen Widerstand zu vertreten bereit ist. Kuby schließt ihr Buch mit einem flammenden Appell, der vor allem an Christen gerichtet ist. Sie ruft dazu auf, sich auf der „Zielgerade“, auf der wir uns ihrer Einschätzung nach gerade befinden, zu bewähren und im Glauben mit heiligen und wahrhaftigen Mitteln den „Herrscher(n) der Welt“, deren Mittel der Wahl die Angst ist, zu trotzen.

Kubys Buch ist schnell und leicht zu lesen und verbindet einen kurzen Überblick über das Thema mit einem deutlichen Appell aus christlicher Perspektive. Für eine breitere Diskussion oder tiefere Einführung ins Thema bleibt beim Umfang des Buches leider kein Platz. Gerade der geringe Umfang lässt aber hoffen, dass das Buch als kompakte kritische Einordnung der polit-medialen Situation einen fruchtbaren Beitrag zum Gespräch über die Aufgabe der Nachfolger Christi in den Entwicklungen unserer Zeit liefert.

Pastor Tobias Kolb, Hockenheim

Aus der Arbeit des Netzwerks bekennender Christen – Pfalz

Netzwerk bekennender Christen - Pfalz

Im großen Sand 8
76889 Barbelroth

Telefon: 06343-9395286
Mobil: 0151-22122180
Mail: info@nbc-pfalz.de
Internet: www.nbc-pfalz.de



- 15.00 Uhr Kaffeepause
16.00 Uhr Gottesdienst, Predigt Pfarrer Dr. Stefan Felber
zu Daniel 6 – das Gesetz der Meder und Perser
17.00 Uhr Ende der Veranstaltung

Spenden und Bankverbindung

Die Netzwerkarbeit können Sie mit einer Spende auch finanziell unterstützen.

Hier unsere Bankverbindung:

Kontoinhaber: Netzwerk bekennender Christen

Evangelische Bank

BIC: GENODEF1EK1

IBAN: DE82 5206 0410 0005 0309 86



Profilkonferenz 2023

„Warum für Christen Politik nicht gleichgültig ist“, so lautet das Thema der diesjährigen Profilkonferenz des „Netzwerkes bekennender Christen – Pfalz“. Die Tagesveranstaltung findet am 28. Oktober im „erlebt Forum“ in Landau statt.

Als Referent ist **Professor Volker Kauder** eingeladen, Jurist, von 1990 bis 2021 Mitglied des Deutschen Bundestages, Honorarprofessor für Politische Ethik und Religionsfreiheit an der FTH Gießen. Ebenso wird **Pfarrer Dr. Stefan Felber** unter uns sein, von 2000 bis 2022 Lehrer am Theologischen Seminar St. Chrischona, ab 2016 Gastdozent an der STH Basel, seit 2022 Leiter des Gemeindehilfsbundes.

Die Einladungsflyer werden im Spätsommer verteilt. Der Eintritt ist frei, es bedarf keiner Anmeldung. Hier der geplante Ablauf:

- 10.00 Uhr Eröffnung
10.30 Uhr Referat Pfarrer Dr. Stefan Felber: „**Man soll bei den Menschen bleiben, aber Gott mehr gehorchen als den Menschen**“
anschließend Aussprache
12.00 Uhr Mittagspause
13.30 Uhr Referat Prof. Volker Kauder: „**Christ in der Politik**“
anschließend Aussprache

Als Netzwerk dürfen wir Ihnen allerdings keine Spendenquittungen ausstellen.

Für die gemeinsame Arbeit NbC-Pfalz / Gemeindehilfsbund können Sie aber eine Spende zugunsten der GHB-Zweigstelle Südwest überweisen. Für diese Zuwendungen erhalten Sie eine Spendenquittung durch den Gemeindehilfsbund.

Empfänger: Gemeindehilfsbund

Betreff: Zweigstelle Südwest

Kreissparkasse Walsrode

BIC: NOLADE21WAL

IBAN: DE12 2515 2375 0005 0519 09



NbC-Geschäftsstelle: Kontakt und Rundmails

Mitglieder und Freunde können sich gerne in den E-Mail-Verteiler eintragen lassen, dazu bitte eine kurze Mail schicken an:

Netzwerk bekennender Christen – Pfalz

Im großen Sand 8

76889 Barbelroth

Telefon: 06343-9395286

Mobil: 0151-22122180

E-Mail: info@nbc-pfalz.de

Christliche Vereinigung Südpfalz

CHRISTLICHE VEREINIGUNG SÜDPFALZ



Unsere im Oktober 2021 neu gegründete Gemeinde ist inzwischen von 31 auf 60 Mitglieder gewachsen. Es war auch eine große Freude, vor wenigen Wochen zwei Kinder zu taufen. Da momentan die Kirche in Niederhorbach renoviert wird, feiern wir die Gottesdienste im Saal der Ortsgemeinde. Alle Predigten können auf unserer Homepage und unserem Youtube-Kanal angeschaut werden, ebenso die Vorträge der Bibelwoche 2023 mit Rainer Wagner. Wir freuen uns auch über das gute Miteinander mit der örtlichen Kirchengemeinde und dem Ortsgeistlichen. Wir sind dankbar für all den Segen und die Gaben, die wir empfangen haben.

Alle weiteren Informationen sowie die Kontaktdaten sind auf der Homepage zu finden: www.cvsuedpfalz.de

Spenden und Bankverbindung

Wer dieses Gemeindegründungsprojekt mit einer Spende unterstützen will, bekommt auch eine Spendenbescheinigung, da wir die Anerkennung der Gemeinnützigkeit haben.

Kontoinhaber: Christliche Vereinigung Südpfalz

Evangelische Bank

BIC: GENODEF1EK1

IBAN: DE87 5206 0410 0005 0170 25



Aus der Arbeit des Gemeindehilfsbundes

Mitglieder- und Freundestreffen

Wir laden Sie herzlich zum diesjährigen Treffen der **Mitglieder und Freunde des Gemeindehilfsbundes** ein, das wir am 10. Juni wieder im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen abhalten möchten. Wir wollen uns schwerpunktmäßig mit der Gender-Ideologie auseinandersetzen und freuen uns über die Zusage von Dr. med. Matthias Klaus, der das Nachmittagsreferat zum Thema „Mehr als zwei Geschlechter?“ halten wird. Weitere Informationen finden Sie im Flyer (siehe Mittelteil). Bringen Sie gerne interessierte Freunde und Bekannte mit! Wir bitten um schriftliche Anmeldung.

Kongresse des Gemeindehilfsbundes

Die Beiträge der beiden **Kongresse „Das Bleiben in der Lehre der Apostel und die Unterscheidung der Geister“** können über unseren Youtube-Kanal Gemeindehilfsbund TV unter der Wiedergabeliste Kongresse des Gemeindehilfsbundes abgerufen werden. Auch planen wir wieder eine schriftliche Dokumentation mit allen Kongressbeiträgen, die bereits jetzt für 5,00 Euro zzgl. Versandkosten vorbestellt werden kann.

Der GHB in den Sozialen Medien



Immer mehr Menschen nutzen Soziale Medien. Diese Entwicklung geht auch am Gemeindehilfsbund nicht spurlos vorüber. Bereits seit vielen Jahren sind wir auf **Facebook** präsent. Im Jahr 2012 haben wir dann den Kanal Gemeindehilfsbund TV auf **Youtube** eröffnet. Dort finden Sie viele unserer Bibel TV-Produktionen nach den bekannten Kategorien geordnet: Bibelkunde, Glaubenskunde, Weichenstellungen, Eheseminare, Evangelistische Vorträge und Festzeiten des Glaubens. Weitere Kategorien sind Predigten und Vorträge sowie GHB on Tour (mit Videobeiträgen von Auswärtsveranstaltungen). Zurzeit hat der Kanal 2200 Abonnenten. Wenn Sie eine ganz bestimmte Sendung oder Sendereihe vermissen, laden wir gerne weitere Sendungen hoch. Nennen Sie uns Ihren Wunsch! Anfang dieses Jahres ist nun auch ein **Telegram-Kanal** hinzugekommen. Wenn Sie Telegram auf Ihrem Mobil-Telefon eingerichtet haben, finden Sie den offiziellen GHB-Kanal unter t.me/gemeindehilfsbund. Wir laden Sie herzlich ein, sich dem Gemeindehilfsbund auf Facebook anzuschließen oder unsere Kanäle auf Youtube und Telegram zu abonnieren. Wenn Sie über neue Beiträge auf der **Gemeindenetzwerk-Seite** informiert werden möchten, hinterlegen Sie bitte Ihre E-Mail-Adresse auf www.gemeindenetzwerk.de über den Link „Beiträge abonnieren“ (oben links).

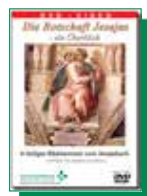
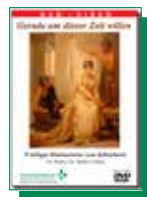


Schöpfungsfilm „Vom Frauenschuh zum Känguru – Unterwegs in einer schönen Welt“

Viele Naturfilme bieten zwar herausragende Bilder von Tieren und Pflanzen, stellen diese aber in einen evolutionistischen Gesamtzusammenhang und verdunkeln so den Blick auf den Schöpfer. Pastor Dr. Joachim Cochlovius hat in Zusammenarbeit mit Lutz und Katharina Brée einen

Schöpfungsfilm produziert, der nicht nur beeindruckende Naturaufnahmen bietet, sondern die Erde, das Weltall und die Tier- und Pflanzenwelt im Lichte der biblischen Schöpfungstage betrachtet. Mit dem Film **Vom Frauenschuh zum Känguru – Unterwegs in einer schönen Welt** lädt Pastor Dr. Joachim Cochlovius den Zuschauer zum Staunen über die Schönheit der Schöpfungswerke und über die Genialität des Schöpfers ein. Der Film eignet sich auch gut als Geschenk und kann als DVD für 20,00 Euro zzgl. Versandkosten in der Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes bestellt werden.

Bibel TV



Im vergangenen Dezember haben wir gemeinsam mit der Firma Brée-Medien insgesamt **15 TV-Sendungen zur Ausstrahlung auf Bibel TV** produziert: neun Einheiten mit Pastor Dr. Stefan Felber über das Esther-Buch und sechs Einheiten über den Propheten Jesaja mit Pastor Dr. Joachim Cochlovius. Die Ausstrahlung der neuen Esther-Reihe beginnt am 23. Juli 2023 (immer SO 12.25 und DI 6.00 Uhr) und die Jesaja-Reihe startet am 19. November 2023. Das DVD-Set **„Gerade um dieser Zeit willen – 9-teiliges Bibelseminar zum Estherbuch“** und das 6-teilige Bibelseminar **„Die Botschaft Jesajas – ein Überblick“** ist in der Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes jeweils für 20,00 Euro zzgl. Versandkosten erhältlich.



Israel-Reise

Nach siebenjähriger Unterbrechung möchten wir im kommenden Jahr wieder eine **Israel-Reise** anbieten. Unter dem Motto **„Lasset uns ziehen zum Hause des Herrn!“** (Psalm 122,1) wollen wir vom 20.9. bis 2.10.2024 mit der Bibel in der Hand das Heilige Land bereisen. Wie bereits 2017 hat die Reise einen biblisch-archäologischen Schwerpunkt. Wir reisen mit Schechinger-Tours. Die Reiseleitung haben Johann Hesse und GHB-Mitglied Ina Müller. Bei Interesse lassen wir Ihnen gerne detaillierte Informationen zukommen.

Veranstaltungen

Bitte beachten Sie die beiden Einladungen im Mittelteil. **Eheseminar** bei der Bibelmgemeinde Hamburg, 2. bis 4.6.2023 (Kontakt: +49 172 / 912 23 33. Weitere für das Jahr 2023 geplante Veranstaltungen können auf www.gemeindehilfsbund.de/Veranstaltungen aufgerufen werden.

Bezug des „Aufbruch“

Die nächste Ausgabe des „Aufbruch“ ist für den **Sommer 2023** geplant. Wir geben unsere Zeitschrift weiterhin kostenlos ab. Wenn Sie den „Aufbruch“ an Freunde oder Bekannte weitergeben möchten, schicken wir weitere Exemplare gerne zu. Wir sind dankbar für alle Spenden, die uns helfen, die Druck- und Versandkosten zu tragen. Allen Gebern und Betern sagen wir ein herzliches Dankeschön für ihre Unterstützung.

Theologische Auseinandersetzungen

Die Argumente werden immer revolutionärer, die Sachkenntnis immer rarer, der Ton immer rüder. Ich spreche von theologischen Auseinandersetzungen, wobei das Tragische ist, dass von Theologie immer weniger zu merken ist. Gefühle und Meinungen beherrschen das Feld nach dem Motto: „Ich kann mir einen Gott nicht vorstellen, der...“ Und wer etwa denkt, er könne in einem theologischen Sachgespräch mal ein Bibelzitat anbringen, kann noch von Glück reden, wenn er sich dabei nur zum Löffel macht. In der Debatte zum Thema Homosexualität braucht man z.B. nur die Bibelstelle 1. Korinther 6, 9-11 vorzulesen, um ausgehöhlt oder gleich als Faschist angeschrien zu werden.

Ich habe schon viel erlebt an erhitzten Diskussionen mit Jugendlichen, Ungläubigen, Kommunisten und Satanisten. Aber keiner von denen ist jemals so ausgerastet wie Leute, die sich Christen nannten, wenn's um Homosexualität ging. Da gehen die Wogen hoch wie sonst nie.

Ich bin der Letzte, der für sanftes Gesäusel und Samthandschuhe ist statt für Meinungsstreit, Auseinandersetzung und Kampf. Aber dieses „Faschist“-Gepläke aus Theologenmäulern ist das Letzte und geht mir total auf den Geist. Ich wünsche mir Sachgespräche mit der Bibel in der Hand statt Rumgebrülle mit geballten Fäusten, Theologie statt Demagogie.

Pfr. Dr. Theo Lehmann, Radebeul

Impressum

AUFBRUCH

Informationen des Gemeindehilfsbundes



Erscheinungsweise:

zwei- oder dreimal im Jahr
Bestellungen / Abbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.
Nachdruck nur mit Angabe der Quelle gestattet, Internetpublikation nur nach ausdrücklicher Erlaubnis der Schriftleitung.

Geschäftsstelle

des Gemeindehilfsbundes:

Mühlenstr. 42, D-29664 Walsrode
Telefon: +49 51 61 / 91 13 30
E-Mail: info@gemeindehilfsbund.de
www.gemeindehilfsbund.de
www.gemeindenetzwerk.de

Vorsitzender des Gemeindehilfsbundes:

Pastor Dr. Stefan Felber

Geschäftsführer

des Gemeindehilfsbundes:

Prediger Johann Hesse

Schriftleitung:

Pastor Dr. Stefan Felber

Bezugskosten:

Der Bezug des „Aufbruch“ ist kostenlos.
Spenden sind steuerabzugsfähig.

Spendenkonto:

IBAN (Verein):
DE12 2515 2375 0005 0519 09
IBAN (Stiftung):
DE72 2515 2375 2013 0035 00
BIC (Kreissparkasse Walsrode):
NOLADE21WAL

